Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg

GELEBTE DEMOKRATIE

in der

METROPOLREGION NÜRNBERG

ELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICH
GUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE
ENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE
HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENH
OPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PR
SCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENREC
SCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HA
ÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROP
Z WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FR
GUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE
ENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE
HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENH
OPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PR
SCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENREC
SCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HA
TÄT DEMOKRATIE DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINA
RÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZ
ENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE
HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENH
OPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PR
CH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECH
MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANT
ÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROP
NZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRI
DIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE
ENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE
HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENH
OPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PR
CH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENREC
SCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HA
TÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA
NZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRI
GUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE
NRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE
HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENH
OPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PR
SCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENREC
SCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HA
ÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROP
NZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRI
NDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE DEMOKRATIE VIELFALT ME

ES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN
VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BI
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT K
IT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG
HTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELF
LT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEI
A SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄV
IEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FR
VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BI
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT K
EIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUN
HTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELF
LT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEI
NDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄND
UNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT K
EIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG
TE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE DEMOK
E HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFF
A SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄV
EDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRI
VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BIL
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT K
IT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG
TE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIEL
LT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEI
SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVE
EDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRI
VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BI
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT
IT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG
HTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIEL
LT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEI
A SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄV
EDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRI
NSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE

INHALT

Mit Texten von Jo Seuß

GRUßWORTE:

Deutsche Fernsehlotterie 4

Allianz gegen Rechtsextremismus der Metropolregion Nürnberg 5

01 ARZBERG 6

02 BAMBERG 10

03 ECKENTAL 14

04 FORCHHEIM 20

05 PROFI-VEREINE 24

06 GRÄFENBERG 28

07 HELMBRECHTS 32

08 HERSBRUCK 36

09 KULMBACH 40

10 LANGENFELD 44

11 MÖDLAREUTH 48

12 NEUMARKT 52

13 NÜRNBERG / EICHENKREUZ 56

14 NÜRNBERG / SCHARRERSCHULE 60

15 NÜRNBERG / GDP 64

16 NÜRNBERG / GARTENSTADT 68

17 SCHWABACH 72

18 SCHWARZENBACH 76

19 SCHWARZENBRUCK 80

20 WEIDEN 84

Der Koffer voller Demokratie 88

Informationen 90

Impressum 92

GELEBTE DEMOKRATIE

in der

METROPOLREGION NÜRNBERG

Christian Kipper
Foto: © Deutsche Fernsehlotterie / Burgis Wehry

„DU BIST EIN GEWINN!“

Beim Schreiben dieser Zeilen macht die Nachricht die Runde, dass laut des jährlichen „Demokratieindex“ des britischen „Economist“ die Demokratie weltweit im Rückgang befindlich ist. Die meisten Menschen leben nicht mehr in einer Demokratie. Die gute Nachricht: Deutschland gehört, wie in den Vorjahren, zur Spitzengruppe.

Für uns ist Demokratie gewohnter Alltag. Für die Mehrheit der Weltbevölkerung ist dies aber nicht gegeben. Demokratie ist nicht selbstverständlich. Sie bedeutet tägliche Arbeit. Sie ist anstrengend, weil wir debattieren und uns für unsere Meinungen mit anderen auseinandersetzen müssen. Es lohnt sich, denn es geht darum, Menschen für eine Sache zu gewinnen. Eine lebendige Demokratie bedarf Engagement und braucht Menschen, die sich aktiv für sie einsetzen.

Warum also ein Demokratiekoffer? Wir überlegen uns ganz genau, was in einen Koffer reingehört. Koffer sind oftmals schwer und es ist anstrengend, sie zu tragen, gerade wenn Hürden im Weg sind. Dann tut es gut, wenn andere da sind und mit anpacken. Sich gegenseitig helfen, lohnt sich, denn wenn der Koffer verloren geht, fehlen uns ganz elementare Dinge.

Als Soziallotterie machen wir uns mit unseren rund drei Millionen Mitspielerinnen und Mitspielern für ein solidarisches Miteinander in Deutschland stark. Unsere Stiftung Deutsches Hilfswerk vergibt die durch den Losverkauf eingespielten Zweckerträge jährlich an hunderte soziale Projekte gemeinnütziger Organisationen. Ein solidarisches Miteinander braucht ein demokratisches Miteinander. Nichts ist wertvoller, als in Freiheit und Demokratie leben zu können. In diesen Tagen und Wochen gilt das auf allen Ebenen, nicht zuletzt auf unserem ganzen Kontinent. Daher unterstützen wir den Demokratiekoffer aus ganzem Herzen.

Ihr Christian Kipper,
Geschäftsführer der Deutschen Fernsehlotterie

Allianz gegen Rechtsextremismus – Straße der Menschenrechte, Nürnberg. Foto: © Lothar Mantel

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE LESER*INNEN,

Demokratie und ein weltoffenes Miteinander leben von Diskussionen, vom Austausch von Argumenten, Interaktionen und Diskursen. Immer öfter müssen Demokrat*innen auch klare Kante zeigen gegen rechtsextreme, demokratiegefährdende oder menschenfeindliche Haltungen. Bei unserem gemeinsamen demokratischen Engagement sind wir glücklicherweise nicht alleine! Als Netzwerk leisten wir solidarisch Unterstützung, beraten oder planen gemeinsam kreative Aktionen. Gemeinsam zeigen wir klare Kante!

Diese Broschüre mit Texten des freischaffenden Autors und Journalisten Jo Seuß präsentiert eine Sammlung an inspirierenden „Best-Practice-Beispielen“ aus der Region, die uns allen zeigen, wie gelebte Demokratie und aktive Demokratieverteidigung gelingen kann. Die Broschüre richtet den Blick auf Geschichten und Orte auch außerhalb der großen Städte und stellt motivierende Initiativen, Bündnisse und Aktionen aus der Metropolregion Nürnberg vor.

Jede*r ist gefordert für unsere Demokratie einzustehen, und jede*r kann in ihrem*seinem Umfeld einen Beitrag dazu leisten – egal ob im Sportverein, am Arbeitsplatz, am Stammtisch oder im digitalen Raum, in einer Großstadt oder im ländlicheren Raum.
Hierzu möchten wir Sie motivieren und einladen!

Ihr Stephan Doll,
Vorsitzender der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg

01

NACH DEM MUNDARTDICHTER OTTO SCHEMM (1920–1996) IST IN ARZBERG EIN PLATZ BENANNT, AN DEM SICH AUCH EINE SKULPTUR DES LANGJÄHRIGEN SCHULLEITERS BEFINDET. HINTER IHR STEHT SEIN LIEBLINGSSATZ: "NEA NIAT NAOUGEM" – EIN APPELL ZUR STANDHAFTIGKEIT.

GUT EINGESPIELTES TEAM GEGEN RECHTS

AKTEUR*IN: Runder Tisch für Demokratie und Toleranz
KONTAKT: demokratie-arzberg@web.de
ORT: Arzberg

Wenn Siebtklässler*innen auf dem Pausenhof den Hitlergruß zeigen und Hakenkreuze verteilen, dann sorgt das für Aufsehen. In Arzberg war das 2008 der Fall. Junglehrerin Heike Faltenbacher war „mittelschwer geschockt", wie sie heute sagt, dass Jugendliche mit polnischer und türkischer Migrationsgeschichte mit NS-Zeichen zu provozieren versuchten. Im Gegensatz zur Schulleitung schaute Faltenbacher nicht weg und unternahm etwas.

Sie wendete sich an die Projektstelle gegen Rechtsextremismus in Bad Alexandersbad. Dort bekam sie von der damaligen Leiterin Simone Richter Empfehlungen für den Umgang mit den Schüler*innen und einen wegweisenden Tipp: „Gründen Sie eine Initiative gegen Rechts!" Denn zu der Zeit waren Rechtsextremist*innen im gerade 16 Kilometer entfernten Wunsiedel mit Aufmärschen sehr präsent, was dort zum breiten Bündnis „Wunsiedel ist bunt" führte, das bis heute besteht; auch das „Wunsiedler Forum" ist zu einer festen Einrichtung geworden, die alljährlich im Oktober stattfindet.

In Arzberg gab es 2008 noch mehr Bewohner*innen, die das Gefühl hatten, etwas tun zu müssen. Eine Billardkneipe hatte sich zum Nazi-Treff entwickelt, Rechts-Rock-CDs kursierten unter Jugendlichen, Reichsbürger tauchten auf, während die ökonomische Abwärtsspirale in der Kleinstadt, deren Einwohnerzahl nach der Schließung der vier Porzellanfabriken von 9000 auf fast 5000 gesunken war, zunehmend für sozialen Sprengstoff sorgte. Auch Ursula Schweers, eine Diplom-Volkswirtin aus Mainz, war deshalb auf der Suche nach Gleichgesinnten gegen das braune Gedankengut in ihrer Wahlheimatstadt. Schweers (61) und Faltenbacher (38) gehörten zu den Gründungsmitgliedern vom „Runden Tisch für Demokratie und Toleranz" in Arzberg, der nach einem ersten Treffen, an dem auch Vertreter*innen von Parteien und Kirchen teilnahmen, 2008 gebildet wurde. „Aufklärungsarbeit für die Schule und die Bevölkerung", so Schweers, standen anfangs im Mittelpunkt. Ein harter Kern von 15 Aktiven, zu denen aktuell auch Günther Beyer, Ulrich Frey, Paul Göths und Johannes Geiger

zählen, kümmerte sich um ein vielfältiges Programm. Dazu gehörten Zeitzeugengespräche, Filme, Konzerte und jedes Jahr eine Ausstellung.

Damit möglichst viele Leute kommen, sind die Veranstaltungen kostenfrei und auf Spendenbasis. Wichtig ist für die Gruppe, die sich abgesehen von der Corona-Pandemie-Zeit alle sechs bis acht Wochen trifft, eine gute Vernetzung mit anderen Initiativen wie in Hof, Selb, Bayreuth und natürlich Wunsiedel. „Sollte sich etwas verlagern und es in Arzberg brennen, müssen wir vorbereitet sein", lautet die präventive Strategie.

PREIS BRACHTE VIEL RENOMMEE

Kooperationen gibt es inzwischen vor Ort mit vielen Partner*innen von der AWO über die Kirchen, die Sparkasse, die Katholische Erwachsenenbildung, die SPD, die Freien Wähler Arzberg UPW und CSU bis zum DGB. Als größter Erfolg gilt der Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz", den der Runde Tisch 2011 für das Ausstellungsprojekt „Die Mädchen von Zimmer 28" bekam. Anhand von 35 Tafeln sowie einem Nachbau des Zimmers 28 aus dem Mädchenheim L410 im Konzentrationslager Theresienstadt werden Alltag und Lebensgeschichten der Häftlinge präsentiert. Die Ausstellung lief in zwei Hauptschulen in Arzberg und Bayreuth und wurde von Zeitzeugengesprächen, Projekttagen, einer Exkursion und einer Lesung von Tagebuchaufzeichnungen der Häftlinge begleitet. Unterstützt wurde das Vorhaben sogar von einem tschechischen Kooperationspartner: Pfarrer Kucera von den Böhmischen Brüdern in Asch, zu dem bis heute ein Kontakt besteht.

Der Preis brachte viel Renommee und neue Unterstützer*innen, zudem wurde der Runde Tisch Mitglied in der Allianz gegen Rechtsextremismus. Dank des Preisgelds von 3000 Euro konnten weitere Projekte realisiert werden. Zuletzt zeigte man die Leih-Ausstellung „Toleranz in Comics" und den Film „Von Neonazis und Superhelden" des Journalisten und Filmemachers Adrian Oeser. Auch das Buch „Echte Helden, falsche Helden: Was Demokraten gegen Populisten stark macht" von Christoph Giesa wurde im Rahmen einer Autorenlesung vorgestellt.

Regelmäßig vermittelt der Runde Tisch auch Zeitzeug*innen. Besonders beeindruckt ist Pädagogin Heike Faltenbacher, die inzwischen in Marktredwitz tätig ist, heute noch vom Auftritt eines KZ-Überlebenden in der Turnhalle ihrer Schule. Der Zeitzeuge habe vor drei neunten Klassen ohne Mikrofon vom Alltag im Konzentrationslager berichtet. Der Auftritt sei auch für die Jugendlichen, die mucksmäuschenstill und betroffen zuhörten, „sehr bewegend" gewesen. Solche persönlichen Begegnungen seien „durch nichts zu ersetzen", findet sie, um die junge Generation zum Thema Rechtsradikalismus zu sensibilisieren.

Für die Demokratie engagieren sich in Arzberg seit Jahren (v. li.) Heike Faltenbacher, Johannes Geiger, Günther Beyer und Ursula Schweers.

Der Runde Tisch für Demokratie und Toleranz bezeichnet sich selbst als „eingespieltes Team“, in dem die Aufgaben klar verteilt sind. Dank der langjährigen Erfahrung kennt man die Wege, um Gelder aus Fördertöpfen wie „Demokratie leben“ vom Bund zu bekommen. Bildungsarbeit (etwa für die Kinderkunstschule vor Ort) und die Betreuung von Geflüchteten (besonders in der Zeit nach 2014) spielen auch eine Rolle. Und für Notfälle hat der Runde Tisch einen Alarmplan, um rasch über alle Parteigrenzen präsent zu sein.

Bedrohungen von Rechts hielten sich laut Schweers bisher in Grenzen. Bei Veranstaltungen werde die Polizei im Vorfeld informiert, außerdem wird ein Einlassvorbehalt an der Tür ausgehängt. Mit Blick auf die AfD stellen Heike Faltenbacher und Ursula Schweers fest, dass mittlerweile nicht nur untere soziale Schichten für rechte Parolen empfänglich seien. Deshalb halten sie mehr Geld für Bildung und Wirtschaftsförderung gerade in Arzberg für wichtig.

02

HIER FÜHLT MAN SICH WILLKOMMEN: IN DER „BLAUEN FRIEDA“ BILDEN RENATE VON ROTENHAN (RE.), DIE LEITERIN DER GESCHÄFTSSTELLE, UND XHULIA, DIE SICH UM DAS CAFÉ KÜMMERT, EIN GUTES TEAM.

BEGEGNUNGEN IN DER BLAUEN FRIEDA

AKTEUR*IN: Bamberg. Freund statt fremd und Bamberg bleibt bunt
KONTAKT: www.freundstattfremd.de, www.bamberg-gegen-rechtsextremismus.de
ORT: Bamberg

Als im Herbst 2007 die Idee von „Bamberg bleibt bunt" entstand, war ein klassisches Aktionsbündnis geplant, das im Januar 2008 gegründet wurde und sich schnell als loser, aber agiler Zusammenschluss von über einem Dutzend religiöser und ziviler Organisationen profilierte. Der Auslöser war damals die NPD, die regelmäßig in der Bischofsstadt auf der Straße stand und im April 2008 ihren Parteitag abhielt. Das lose Bündnis von DGB über Stadtjugendring bis zur Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) veranstaltete Gegenkundgebungen. Über E-Mail-Ketten und viele Multiplikator*innen folgten bis zu 3000 Unterstützer*innen den Aufrufen. Und das führte dazu, dass die NPD die letzten Jahre nicht mehr nach Bamberg kam.

Das Bündnis ist laut Ralph Korschinsky aber weiter präsent. Der KAB-Geschäftsführer ist einer von vier Sprecher*innen und das letzte verbliebene Gründungsmitglied. In den letzten Monaten sorgten die Querdenker*innen und Corona-Leugner*innen für Gegendemos. Nicht zuletzt auch deshalb, um ein Zeichen wegen der diffamierenden Äußerungen gegen Stadträt *innen zu setzen. Eng ist „Bamberg bleibt bunt" verbunden über die breitgefächerte Steuerungsgruppe mit der Initiative „Freund statt fremd", die seine Wurzeln in einem Helferkreis der Evangelischen Studierendengemeinde und der Grünen hatte, als 2010 die ersten Geflüchteten aus Syrien kamen.

Im November 2011 bildete sich bei einem runden Tisch die Organisation „Freund statt fremd", die seit Januar 2015 ein eingetragener Verein ist. Im Oktober 2013 erhielt sie die Auszeichnung für Zivilcourage „Handeln statt wegschauen" von der Stadt Bamberg verliehen, was neue Aktive anzog, die gebraucht wurden, als ab Sommer 2015 die Zahl der Asylsuchenden anstieg. Im Mittelpunkt standen dabei das Bamberger Ankerzentrum und die Gemeinschaftsunterkünfte.

„Begegnungen schaffen" ist neben Beratung und Sprachunterricht ein wichtiges Ziel. Deshalb stand ein Café von Anfang an auf der Wunschliste. Das erste befand sich im „Haus.

Frieden.“ in der Eisgrube 18, das sich als offenes Haus für Geflüchtete zu einem Ort des Miteinanders entwickelte. 2018 wurde ein neues Domizil mit dem „Lui 20“ im zweiten Stock der Luitpoldstraße 20 eingerichtet, das zum beliebten Treffpunkt mit Geschäftsstelle des Vereins wurde. Dort entstanden kreative Angebote, die Einheimische und Geflüchtete zusammenbrachten. Die Palette reicht von Kinder-Kunst-Projekten über Theateraufführungen und Jam-Sessions bis zum interkulturellen Kochen. Zudem gab es Schulungsräume und eine Anlaufstelle für Fahrräder.

Viel Aufsehen erregte im Sommer 2021 der CO2-neutrale Umzug mit Lastenrädern von „Freund statt fremd“ zum neuen Domizil in der Schützenstraße. Foto: Freund statt fremd Bamberg

Klar war aber: Unterstützt vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), konnten diese Räume nur drei Jahre genutzt werden, danach musste Ersatz her. Dafür gesorgt hat mit der Stadtbau das kommunale Wohnungsbau-Unternehmen in Bamberg. Sie räumte ihre ebenerdigen Geschäftsräume neben dem Parkhaus in der Schützenstraße 2a. „Blaue Frieda“ heißt das neue Domizil, die blaue Metallkonstruktion vor der Eingangstür hat zu dem Namen inspiriert. Alles ist hier barrierefrei auf einer Ebene – mit der Info-Anlaufstelle nach dem Eingang, dem abgetrennten Schulungsraum dahinter und dem Café mit Küche als Herzstück.

WIR SIND FÜR EUCH DA

Hier finden nachmittags das Sprachcafé, monatlich ein Frauenfrühstück oder Kinderangebote in den Ferien statt. Geleitet wird der Cafébetrieb von Xhulia, die 2015 aus Albanien nach Deutschland kam, wo sie Sozialpädagogik studierte und auch schon als Integrationslotsin tätig war – eine echte Vorzeigegeschichte für „Freund statt fremd“.

Aktuell hat der Verein 380 Mitglieder, 70 davon sind regelmäßig aktiv, eine wichtige Rolle spielen die Patenschaften. Die Geschäftsstelle leitet Renate von Rotenhan, die sich neben den 15 Stunden als hauptamtliche Kraft auch ehrenamtlich engagiert. Das Signal an die Geflüchteten laute „Wir sind für euch da“, betont sie. In mittlerweile 18 Arbeitskreisen gibt es

Ein beliebter Treffpunkt quer durch die Generationen ist das Café der „Blauen Frieda“ in Bamberg.

vielerlei Angebote von Bildung über Freizeitaktivitäten und Sport bis zur Kleiderkammer. In der „Blauen Frieda“ können „Menschen unterschiedlichster Nationalitäten, Sprachen und Kulturen sich treffen, austauschen, gemeinsam lernen, kochen, Musik machen, einander helfen und miteinander fröhlich sein!“, schreibt die Vorstandschaft auf der Homepage.
Ein besonderes Event war der Umzug, der „komplett CO2-neutral“ erfolgt sei, wie von Rotenhan sagt. Vieles wurde mit Lastenrädern transportiert, über 50 Einheimische und Geflüchtete trugen zudem Stühle zu Fuß im Gänsemarsch vom „Lui20“ zur „Blauen Frieda“. Das sorgte für großen Medienrummel und hat dazu geführt, dass sich der Ortswechsel herumgesprochen hat.

Eine wichtige Rolle spielt auch der AK Politik, den Martin Jansen leitet. Neben dem Fördern von Begegnung gehe es auch um das Abbauen von Diskriminierung und versteckt-em Rassismus. Diskussionen und Demonstrationen werden mit anderen Gruppen aus dem Bündnis „Bamberg bleibt bunt“ organisiert. Das Thema Klimagerechtigkeit wird regelmäßig aufgegriffen und die Bamberger Mahnwache Asyl, die vor vier Jahren nach der Abschiebung von Afghan*innen ins Leben gerufen wurde, ist auch wöchentlich präsent.

03

LASS DIE SAU RAUS!

Gummibärchen grunzen nicht!

Ehrenamtliche gesucht

eierlegende Wollmilchsau ohne Privatleben melden bei

MAUER?

Alle wollen nach Eckental

Über 350 Geflüchtete betreut

Flüchtlinge? Hier gibt es nur Menschen

versus Menschenverachter

Marathonläufer

braucht Ausdauer!

DER FLECK E.V. IN ECKENTAL GILT ALS EIN LEUCHTTURM IN DER FLÜCHTLINGSHILFE. AUF DIESEM PAPIER WURDEN BEI EINEM GEMEINSAMEN BRAINSTORMING VIELFÄLTIGE GEDANKEN FESTGEHALTEN.

Endlich angekommen ☺

Flüchtling ist kein Beruf!

Ernährungsdrama –

zwischen Baklava und Ramadan

weitere Aussichten

Durchwachsen

Tief Horst zieht

EIN GUTER PLATZ ZUM LEBEN

AKTEUR*IN: FLEck e.V.
KONTAKT: www.fleck-ev.de
ORT: Eckental

Es war im Herbst 2014, als in der Marktgemeinde Eckental die Nachricht von einer Sammelunterkunft für geflüchtete Menschen die Runde machte. Von etwa 30 Menschen war die Rede, doch vieles schien unklar. Das führte zuerst zu einem Runden Tisch mit geladenen Gästen, zu dem Bürgermeisterin Ilse Dölle einlud. Am 15. Januar 2015 folgte dann die Gründungsversammlung der Flüchtlingsinitiative Eckental, kurz FLEck genannt. 136 Leute hoben den Verein in einer vollbesetzten Gaststätte aus der Taufe – und die Bürgermeisterin wurde die Schirmherrin.

Nach vier Jahren unter der Führung von Henning Hoffmann ist die vorherige Vereinsvize Claudia Blöchl 2019 zur 1.Vorsitzenden gewählt geworden. Die 57-Jährige, Mutter von drei Kindern und studierte Diplom-Agraringenieurin, führt auch die Geschäfte eines Kindergartens und ist vielfältig ehrenamtlich aktiv. Die 70-jährige Renate Hofmann ist Schriftführerin und die Fachfrau für das Sachspendenlager, weshalb sie quasi alle Gesichter kennt.

Auch Blöchl und Hofmann entschieden sich Anfang 2015 für das ehrenamtliche Engagement beim FLEck, ohne zu wissen, was da so alles auf sie zukommt. Beide sind bis zu 20 Stunden pro Woche aktiv – und das mit Überzeugung. Inzwischen hat man es geschafft, ein Aushängeschild zu werden. „Ich kenne kaum einen Verein, der so nachhaltig, ausdauernd und vor allem strukturiert und fachlich kompetent für Integration aktiv ist und diese Idee auch zum Wohle aller Vereine zu entwickeln vermag“, schrieb Bürgermeisterin Dölle im Oktober 2019 in ihrer Empfehlung für den Innovationspreis Ehrenamt an das Bayerische Sozialministerium.

Die Bewerbung war zwar nicht von Erfolg gekrönt, doch das Schreiben hängt heute noch an der Medienwand des Vereins, der seit 2017 zwei Räume der Gemeinde kostenlos nutzen darf. Zu finden im früheren Interimscontainerbau für das Eckentaler Gymnasium im Ortsteil Eschenau, in dem auch ein Kindergarten, die Volkshochschule, die Mittagsbetreuung und

Aktivposten beim FLEck e.V.: Claudia Blöchl führt seit 2019 den Verein, Renate Hofmann betreut unter anderem das Sachspendenlager.

ein Chor eine Heimat gefunden haben. Draußen neben der Tür weist die Zahl 6b ebenso wie innen das Schulmobiliar auf die frühere Nutzung der Räume hin. Claudia Blöchl stört das nicht weiter. Sie hebt den „familiären Charakter“ ihres Vereins hervor, doch bei der Arbeit für ihre Klientel sind ihr „gute, klare und pragmatische Lösungen“ wichtig – und das im Bewusstsein, „dass das Leben kein Wunschkonzert ist“. Im Raum 026 finden wöchentlich die Sitzungen des 20-köpfigen Leitungskreises statt, dem neben dem Vorstand auch besonders engagierte Arbeitskreisleiter*innen, Koordinator*innen und Alltagsbegleiter*innen angehören. So ist ein Verein der Vielen entstanden, „der sich ständig weiterentwickeln und nicht nur an den

Entscheidungen eines kleinen Vorstands orientieren will“. Nach den ersten 30 Personen, die hier Ankömmlinge und nicht Flüchtlinge genannt werden, kamen über 300 weitere. Aus zwei wurden vier Unterkünfte, was viel Arbeit und die Notwendigkeit professioneller Strukturen mit sich brachte. Heute gibt es 235 Mitglieder (vom Teenager bis weit über 80, überwiegend weiblich), von denen 60 besonders aktiv sind, was bedeutet: Sie kümmern sich zumindest ein Mal pro Woche um einen Geflüchteten.

Alle lernen permanent dazu, ob über Fortbildungen unterschiedlicher Anbieter*innen wie „Pro Asyl“, ob durch Kontakte zu anderen Initiativen oder durch das eigene Durchforsten des juristischen Dschungels. Nach über sechs Jahren Erfahrung steht für Blöchl und Hofmann fest: „Wir müssen uns gut mit den gesetzlichen Vorschriften und geltenden Bestimmungen auskennen, um zu erreichen, dass was geht.“ Durch ihre Kompetenz hätten sich die FLEck-Aktiven einen guten Ruf erarbeitet, was zu einer „sehr guten Kooperation mit Jobcenter und Ausländerbehörde“ führe. So konnten selbst kniffelige Fälle gelöst werden – etwa als es um eine geplante Lehrstelle ging, für die notwendige Unterlagen fehlten. Nicht immer gebe es die von Geflüchteten gewünschte Entscheidung, räumt Renate Hofmann ein, „aber es ist wichtig, dass sie nicht das Gefühl haben, dass der*die Sachbearbeiter*in keine Lust hatte“. Zwei Treffen mit Bayerns Innenminister Joachim Herrmann sind jedenfalls ein Beleg für Blöchl, dass die Sachkompetenz an höchster Stelle anerkannt werde. Dass bei FLEck schon Anfragen aus Bremen gelandet sind, spricht für das überregionale Renommee.

Klar ist: Sobald Gerüchte über einen angeblichen Autodiebstahl oder sonstige Vorkommnisse in den Flüchtlingsunterkünften hörbar werden, kümmert sich sofort jemand darum. Nicht selten ruft Bürgermeisterin Dölle direkt beim Vorstand an. Kurze Drähte führen schnell zu Klarheit und verhindern unnötige Konflikte durch üble Gerüchte und Falschmeldungen.

ÄTHIOPIER ARBEITET ALS FEUERWEHRMANN

Neben viel „Hilfe zur Selbsthilfe“, damit die Neuankömmlinge „laufen lernen und loslassen“, wie Hofmann sagt, gehe es immer um das menschliche Miteinander. Durch das Vorleben von respektvollem Umgang sieht Blöchl die Chance, Konflikte zwischen den unterschiedlichen Ethnien zu verhindern. Das Miteinander fördern das FLEck-Café, das Kochbuch mit Rezepten von Geflüchteten und die Fahrradwerkstatt. Auch die „Integrationskurse für alle“ gelten als Erfolgsmodell. Dass eine Mutter von fünf Kindern etwa eine Ausbildung als Pflegehilfskraft machen konnte oder ein Äthiopier als Feuerwehrmann arbeitet, macht hier alle stolz.

Erinnerungsbild am Brandenburger Tor: Mit drei Jugendlichen war Claudia Blöchl im Oktober 2021 beim Jugendkongress des Bundes für Toleranz in Berlin. Foto: © Claudia Blöchl

„Wege finden, dass es beruflich für Menschen ohne Schulabschluss weitergeht“, lautet das wegweisende Ziel.

Obwohl die Arbeit des Vereins überall Beifall findet, tauchen ab und zu Schmierereien aus der rechten politischen Ecke in Eckental auf. „Sie werden alle angezeigt“, betont Blöchl. Die Polizei wurde auch sofort eingeschaltet, als eine Rechtsradikale einen Drohbrief an sie geschickt hatte. „Wir lassen uns nicht einschüchtern“, stellt die Vereinsvorsitzende klar. Als 2016 Neonazis in Eckental eine Demo angemeldet hatten, sah sich diese Gruppe einer großen Anzahl von Gegendemonstrant*innen konfrontiert, die lautstark signalisierten, dass die braune Gesinnung in Eckental unerwünscht ist. Parallel dazu feierten die Eckentaler

mit „ihren“ Neubürger*innen ein fröhliches Fest. Danach waren die Rechtsaußen nicht mehr gesehen.

Solidarisch ist der FLEck vielerorts präsent, um Flagge gegen Rechtsextremismus und für die Demokratie zu zeigen. Vergangenen Oktober war Blöchl mit drei Jugendlichen zum zweiten Mal beim Jugendkongress des Bundes für Toleranz in Berlin. Mit neuen Ideen (etwa für einen Podcast) kam sie zurück – und mit dem Bewusstsein, dass noch viel zu tun ist, damit Menschen mit Migrationsgeschichte und People of Color (PoC) unbehelligt von Rassismus leben können.

Neben Alltagsbegleitung, Kinderbetreuung oder Freizeitbegegnungen setzt der FLEck auf viele Arten der Prävention. Über FLEck-Net findet man Online-Angebote, die Youngsters of FLEck bieten Nachhilfe wie Kontakte zur jüngeren Generation, durch die FLEck-Akademie kommt es via Zoom zu Wissensvermittlung. Persönliche Besuche von jungen Syrer*innen in örtlichen Schulklassen gelten aber als wirksamstes Konzept um das Verständnis zu fördern. Seit Mai 2019 gehört der FLEck der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg an. Und auf seine sehr integrative Art hat er es geschafft, zum ersten Eckentaler Verein zu werden, der in allen 13 Ortsteilen der 1972 geschaffenen Marktgemeinde auf große Zustimmung stößt. „Er ist zu einem Familientreff geworden“, lobt Helge Höppner, der im Landratsamt Erlangen-Höchstadt für die (Jugend-)Demokratiearbeit zuständig ist, den Generationen und Organisationen übergreifenden Verein, dessen Motto treffend lautet: „Ein guter Platz zum Leben“.

04

DIESER „STOLPERSTEIN“ ERINNERT IN FORCHHEIM AN GRETE ZEIDLER, DIE BIS 1941 IN DER HAUPTSTRAßE 11 GEWOHNT HATTE. DIE JÜDISCHE BÜRGERIN WURDE VON DEN NAZIS DEPORTIERT UND IN RIGA ERMORDET.

14 GLÄNZENDE „STOLPERSTEINE“ ALS BESONDERE ERINNERUNG

AKTEUR*IN: Verein „Bunt statt braun“
KONTAKT: bsb-fo@gmx.net
ORT: Forchheim

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“ Mit diesem Satz aus dem Talmud begründet der 1947 in Berlin geborene Künstler Gunter Demnig sein Kunstprojekt „Stolpersteine“, dessen Idee in den Dezember 1992 zurückreicht und das offiziell seit 1997 läuft. Mit rund 80.000 verlegten Exemplaren in 1265 deutschen Kommunen und 21 europäischen Ländern gilt es als das größte dezentrale Mahnmal der Welt, das an die jüdischen Opfer der NS-Diktatur erinnert. In Forchheim war Demnig seit 2018 vier Mal zu Gast, um quadratische Messingtafeln mit abgerundeten Ecken und Kanten, die von einem angegossenen Betonwürfel getragen werden, ins Straßen- oder Gehsteigpflaster zu setzen. Und das mit dem Namen der von den Nazis deportierten und ermordeten Person vor deren letztem, frei gewähltem Wohnhaus.

„Hier wohnte Grete Zeitler, Jg. 1889. Deportiert 1941. Riga ermordet“ steht auf dem voraussichtlich letzten „Stolperstein“ in Forchheim, der am 26. Oktober 2021 in der Hauptstraße 11 kam. Wieder auf Initiative des Vereins „Bunt statt braun“. Am 21. Februar 2018 ging es am Paradeplatz 4 und in der Klosterstraße 13 los, am 4. Juli 2019 folgten „Stolpersteine“ in der Hornschuchallee 4 und in der Nürnberger Straße 2, am 16. Juli 2020 kamen weitere in der Hauptstraße 45 und 65 und am 26. Oktober 2021 außer in der Hauptstraße 11 auch in der Wiesentstraße 1 und 16.

Die „Stolpersteine“ sind ein Aushängeschild des breit aufgestellten Bündnisses geworden, das um 2006 entstanden ist, als im 22 Kilometer entfernten Gräfenberg die NPD-Aufmärsche für Aufregung und Solidarität sorgten. Das Forchheimer Bündnis war von Anfang dabei, als die Kontakte über Werner Schnabel liefen, der beim DGB für Bamberg und Forchheim zuständig war. 2008 folgten nach der Kommunalwahl erste Gespräche im Forchheimer Stadtrat zur Frage, wie man sich wappnen kann, wenn Rechtsextreme hier aufkreuzen.

Dem Vorstand des Vereins „Bunt statt braun“ gehören (v. li.) Emmerich Huber, Christa Gerdes, Anita Kern und Ludwig Preusch an.

Da die CSU zu der Zeit gegen „Extremismus jeder Art“ kämpfen wollte bildeten sich zwei Bündnisse. Im „Forchheimer Appell: Bunt statt Braun“ hieß es im September 2010: „Wir werden es nicht zulassen, dass demokratiefeindliche Kräfte ihre rassistische und neonazistische Ideologie verbreiten und in Forchheim öffentlichen Raum missbrauchen sowie unsere Stadt als Bühne für menschenverachtende Propaganda nutzen. Wir setzen uns ein für eine Gesellschaft, die frei ist von Rassismus, Antisemitismus und Ausgrenzung. Wir wollen, dass Forchheim weiterhin eine weltoffene demokratisch verfasste, bürgerfreundliche, lebendige und bunte Stadt bleibt, in der rechtsradikale Kräfte keine Chance haben.“

Die aktivere Rolle in all den Jahren hat das Bündnis „Bunt statt braun“ gespielt. Seit 2013 ist es als gemeinnütziger Verein eingetragen. Neben rund 50 Mitgliedern gibt es die gleiche Anzahl an Personen im E-Mail-Verteiler sowie viele enge Kontakte zu Parteien und zivilgesellschaftliche Organisationen. Seit sieben Jahren arbeitet man im Netzwerk „Respekt und Toleranz“ mit den Kirchen und dem Bündnis gegen „Extremismus jeder Art“ zusammen.

Viele Gegendemos hat „Bunt statt braun“ initiiert. Die NPD ist seit 2013 aber nicht mehr in Forchheim gesichtet worden, dafür kleine Gruppen vom „III. Weg“ und die AfD, die 2018 zwei Kundgebungen abhielt. 1000 Demonstrant*innen gingen auf die Straße und machten gegen Björn Höcke klar, dass seine Hass- und Hetzreden in Forchheim unerwünscht sind.

Der aus dem Ortsteil Kersbach stammende Ludwig Preusch ist seit 2008 Stadtrat der Freien Wähler. Der 59-jährige Diplomingenieur fungiert als einer von zwei stellvertretenden Sprechern des Vereins, erste Vorsitzende ist die frühere SPD-Stadträtin Christa Gerdes. Als Beisitzer*innen gehören dem Vorstand die Stadträt*innen Anita Kern (SPD) und Emmerich Huber (Grüne Liste), zweiter Vize-Sprecher ist SPD-Stadtrat Attila Karabag.

EINE ANDERE FORM DES GESCHICHTSUNTERRICHTS

Neben Ausstellungen (wie 2015 „Rechtsradikalismus in Bayern“) oder Lichterketten gibt es traditionelle Gedenkveranstaltungen wie am 9. November am Synagogendenkmal. Wichtig ist die Botschaft, „dass die Bürger*innen dieser Stadt sich nicht auseinanderdividieren lassen“. Eine Kundgebung war 2015 auch der „Startschuss für einen auf Dauer angelegten interreligiösen und interkulturellen Dialog mit allen in Forchheim vertretenen Glaubensrichtungen, Nationalitäten und ethnischen Gruppierungen“. Bei der Verlegung der 14 „Stolpersteine“ wurden stets Schulklassen eingebunden, die sich intensiv mit den jeweiligen Personen beschäftigten und diese bei der Verlegungsfeier vorstellten. Für Gunter Demnig ist diese „andere Form des Geschichtsunterrichts“ ein wichtiger Teil seines Kunstprojektes. Bei seinem letzten Besuch in Forchheim trug er sich auch ins Goldene Buch der Stadt Forchheim ein und betonte zum Verständnis der „Stolpersteine“: „Für mich sind es Schlusssteine, keine Grabsteine“.

Der Verein „Bunt statt braun“ hat über Spenden und Mitgliedsbeiträge die Kosten (von 120 Euro pro „Stolperstein“) bezahlt. Eng verbunden ist er mit anderen Organisationen wie „Freund statt fremd“ in Forchheim, die sich zwischen 2015 und 2017 intensiv um Geflüchtete gekümmert hat.

Gunter Demnig hat vier Mal „Stolpersteine“ in Forchheim verlegt. Im Oktober 2021 trug sich der Künstler anschließend in das Goldene Buch der Stadt ein.

05

13.08.1894 – 15.07.1978
Beim Club 1930 bis 1932

Jenö Konrad

...die zwei Jahre beim Club ein Erlebnis, ... weiterlebt, wenn ich schon lange, lange ...rswo lebe."

Odyssee durch Europa: Als 18-Jähriger glänzt Jenö Konrad 1912 bei MTK Budapest (l.), 1932 verlässt er fluchtartig Nürnberg (m.) und trainiert vor seiner Auswanderung in die USA Sporting Lissabon (r.).

Ein jüdischer Trainer auf der Flucht

Als aktiver Fußballer gehörte Jenö Konrad zu den besten Fußballern in Europa. Als Trainer hat er Erfolg in Österreich und Rumänien. Im August 1930 holt ihn der Club. Zwei Jahre später ist Konrad wieder weg, nachdem das Hetzblatt *Der Stürmer* gegen den jüdischen Trainer Stimmung gemacht hat. Für Konrad beginnt eine wahre Odyssee quer durch Europa. Mit einem der letzten Schiffe gelingt ihm im Mai 1940 von Portugal aus die Flucht nach Amerika.

Eugene Konrad wird am **13. August 1894** im serbischen **Nemeth-Palánka** geboren. In dem Städtchen an der Donau nennen den begabten Straßenfußballer alle nur Jenö. Schon als 17-Jähriger debütiert Jenö Konrad beim **MTK Budapest**. Der MTK ist damals das Dreamteam des europäischen Fußballs. 21-jährig streift der ausgezeichnete Techniker zum ersten Mal das Trikot der **ungarischen Nationalmannschaft** über.

Neuer Trainer beim Club

Zusammen mit seinem Bruder Kalman geht Jenö Konrad ...

AN DEN FRÜHEREN 1.FCN-TRAINER JENÖ KONRAD WIRD MIT EINER TAFEL IM CLUBMUSEUM IN DER VALZNERWEIHERSTRAßE ERINNERT. NACH EINER ANTISEMETISCHEN HETZKAMPAGNE FLÜCHTETE ER 1932 AUS NÜRNBERG ZUERST NACH WIEN UND SPÄTER IN DIE USA.

Diese Niederlage nimmt das **antisemitische Hetzblatt** *Der Stürmer* zum Anlass, gegen Jenö Konrad Stimmung zu machen: „Ein Jude ist ja auch als wahrer Sportsmann nicht denkbar. Er ist nicht dazu gebaut mit seiner abnormen und missratenen Gestalt. Klub! Gib Deinem Trainer eine Fahrkarte nach Jerusalem. Werde wieder deutsch, dann wirst Du wieder gesund. Oder Du gehst am Juden zugrunde."

Flucht aus Nürnberg

Jenö Konrad erkennt die Zeichen der Zeit, dass man als Jude in Deutschland nicht mehr in Sicherheit ist ...

die Stadt **Richtung Wien**. „Ich bin in meiner Person beschimpft worden", schreibt er dem Vereinsvorstand. „Für mich waren die zwei Jahre beim Club keine kleine Episode, ... sondern ein Erlebnis, das mit mir weiterlebt, wenn ich schon lange, lange anderswo lebe." Für die Vereinschronik hat er noch ein Foto mit Autogramm beigelegt: „Der Club war der erste. Und er muss der erste werden."

Der Stürmer vermeldet in der nächsten Ausgabe seinen Erfolg: „Jud Konrad ist abgedampft." ...

... Wien, im tschechischen Brünn und in Triest. Die antisemi... ...alien **Richtung** ...onen sind Paris, dann Lille und Lissabon. Dort nennt er sich Eugenio Conrado und trainiert den Sporting Clube de Portugal. Im Mai 1940 flüchtet er mit seiner Familie auf dem kleinen Frachtschiff „San Miguel" nach **Amerika**.

Im Exil in den USA

Konrad eröffnet in New York ein kleines Gardinengeschäft. Als der Club während seiner USA-Tournee im Mai 1955 in New York gegen den FC Sunderland (1:1) spielt, ist er **als Zuschauer dabei** und schreibt dem 1. FCN einen Brief: „Der Verein ist ... ein wunderbar geführter Club, der in jeder Beziehung dem Sport Deutschlands Ehre bringt."

Jenö Konrad stirbt am 15. Juli 1978 nach einem Herzin-

NS-Aufmärsche und Hetze gegen Juden in Nürnberg

Als der Club 1924, 1925 und 1927 seine **Meistertitel Nummer drei, vier und fünf** gewinnt, ist Nürnberg nicht mehr uneingeschränkt die „rote Hochburg", die es lange Jahre gewesen ist. Die **NSDAP** und ihre **völkisch-nationalistischen Vorgänger** fahren bereits **gute Wahlergebnisse** ein. Seit 1923 gibt zudem der Volksschullehrer Julius Streicher sein Massenblatt ***Der Stürmer*** heraus.

Sein Wahlspruch: „Die Juden sind unser Unglück". Streichers Mischung aus Lügen, Denunziation und Pornografie hat im ganzen Deutschen Reich Erfolg. Das Blatt erreicht schnell **sechsstellige Auflagenhöhen**. 1927 verlegt die NSDAP ihren Parteitag erstmals nach Nürnberg. Mit der **Machtübernahme 1933** wird Nürnberg „Stadt der ...

ROTE KARTE FÜR RECHTE HETZE UND AFFENLAUTE

AKTEUR*IN: Profifußball. Projekte gegen Rassismus und für Toleranz. SpVgg Greuther Fürth, 1.FC Nürnberg und Deutsche Akademie für Fußball-Kultur.
KONTAKT: www.fcn.de, www.sgf1903.de, www.fussball-kultur.org
ORT: Profifußball in Nürnberg und Fürth

Affenlaute gelten in Fußballstadien als ein No-Go. Aber es ist noch nicht lange her, da wurden Spieler mit Schwarzer Hautfarbe vielerorts auf diese Tour beleidigt. Wenn er heute eine solche Form von Rassismus im Ronhof mitbekäme, würde er den Ordnungsdienst einschalten, sagt Patrick Benninger, seit 2014/15 der Fanbeauftrage der SpVgg Greuther Fürth und Ansprechpartner für 58 Fanklubs. Die Rote Karte und der Verweis aus dem Stadion wäre die Konsequenz. „So etwas tolerieren wir nicht", findet er mit Blick auf die Notwendigkeit einer klaren Haltung im Profifußball – egal, ob es um Rassismus, Diskriminierung, sexualisierte Gewalt oder rechtsextreme Ideologie geht. Benninger wünscht sich direkte Anlaufstellen in den Stadien für solche Vorfälle.

Seit 2017 kümmert sich Stefan Ridolfo um das „Gesellschaftliche Engagement" bei der SpVgg Greuther Fürth, wobei einer der Handlungsschwerpunkte auf Anti-Rassismus-Arbeit liegt. In der eigenen Fanszene sieht er „so gut wie keinen Handlungsbedarf". Sie wird politisch eher links verortet, Turniere in Gedenken an den jüdischen Meisterspieler Julius Hirsch, den die Nazis 1943 im KZ Auschwitz ermordeten, haben Tradition, die Ultras würdigten ihn 2019 mit einem großen Transparent. Aufs Schärfste verurteilt der Verein politische Hetzkampagnen gegen Menschen mit Migrationsgeschichte, da diese „häufig spürbare Folgen" hätten. Rassistische Vorfälle, die eine unmittelbare Verbindung zur SpVgg Greuther Fürth aufweisen, werden direkt an die Polizei weitergeleitet. „Wenn es Handhabe gibt, werden Stadionverbote verhängt", betont Ridolfo, der den Verein in der Allianz gegen Rechtsextremismus vertritt. „Wenn du in der Kurve unpolitisch bist, duldest du rechtes Gedankengut", sagt Benninger, der alle gefordert sieht, Augen und Ohren offen zu halten und Zivilcourage zu zeigen. Fürths Geschäftsführer Sport Rachid Azzouzi hat als gebürtiger Marokkaner für neue Impulse und Kooperationen gesorgt. Dazu gehören Projekte mit Schulen, Geflüchteten, sozialen Einrichtungen, dem Fürther Bündnis gegen Rechts oder die geplante Fahrt zur KZ-Gedenkstätte Auschwitz. Dass sich

immer wieder Profis mit eigenen Stiftungen oder Patenschaften gesellschaftlich engagieren, wird vom Verein begrüßt. Wichtig sei dabei, dass sie es aus eigenem Antrieb machen.

Gesellschaftliche Verantwortung wird auch beim 1.FC Nürnberg ernst genommen, der ebenfalls der Allianz angehört. Katharina Fritsch leitet den Bereich zusammen mit Stellvertreter Hannes Orth, der zuvor acht Jahre der Fanbeauftragte des 1.FCN war, den über 40.000 Anhänger in 750 Fanklubs unterstützen. 100 Seiten hatte der letzte Jahresbericht, in dem sich Aktivitäten in den Feldern (politischen) Bildung, Bewegung, Ehrenamt und Ökologie finden. „Zeig Rassismus die Rote Karte" heißt ein Appell, der wie das Bekenntnis zur Vielfalt eine wichtige Rolle spielt. Mit Blick auf die Historie verweist Fritsch darauf, dass der „Club" als einer der ersten Vereine 1996 die NS-Vergangenheit aufgearbeitet hat. Vereinshistoriker Bernd Siegler recherchierte, dass vor 1933 „im vorauseilenden Gehorsam" jüdische Mitglieder ausgeschlossen wurden – eine kürzlich wiederentdeckte, umfangreiche Kartei wird noch gemeinsam mit Fans aufgearbeitet. Ein wichtiges Thema ist der jüdische Trainer Jenö Konrad geworden, der 1930 zum „Club" gekommen war und nach heftigen Anfeindungen seitens der Nationalsozialisten 1932 nach Wien flüchtete und später in New York eine neue Heimat fand. Im Clubmuseum bekam Konrad eine eigene Tafel.

Im Bereich gesellschaftliches Engagement betreuen Katharina Fritsch (re.) und Hannes Orth vielfältige Projekte für Demokratie und gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus.

Siegler stellte im Dezember 2012 seine Erkenntnisse 300 Ultras vor. Konrads Botschaft „Der Club war der Erste und muss der Erste werden" machte Eindruck und führte zu einer Choreografie vor dem Heimspiel gegen Bayern München. Von einem „starken Zeichen gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus" spricht Katharina Fritsch, das im Verein zu neuen Ansätzen führte, in die Profis eingebunden werden. Nach einer Gedenkveranstaltung mit Konrads Tochter

Evelyn, bei dem der Ausschluss der jüdischen FCN-Mitglieder zwischen 1933 und 1945 symbolisch rückgängig gemacht und Konrad posthum die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde, entstand der „Jenö Konrad-Cup – Fußball trifft auf Geschichte“.

Kooperationen mit Schulen, Geflüchteten und der Israelitischen Kultusgemeinde folgten. Während die digitale Community-Plattform www.unserclub.de zu neuen Vernetzungen führte, wurde der Kampf gegen Rechtsextremismus in der Vereinssatzung und Stadionordnung verankert. Laut Hannes Orth hat es zuletzt „nie mehr als drei Fälle pro Jahr“ gegeben, bei denen der Verein Stadionverbote aussprechen musste. Ultras Nürnberg und 1.FCN erhielten für ihr Engagement 2013 den Julius-Hirsch-Preis des DFB, 2019 wurde der Club mit dem jüdischen Toleranz-Preis „Makkabäer“ ausgezeichnet. „Wir leben das Miteinander“, betont Fritsch. Vor Derbys gegen Fürth sei man „in den Farben getrennt, in der Sache vereint“, um jede Form von Gewalt zu verhindern. Mit Blick auf die Fußballverbände sieht man in Fürth den DFB ähnlich kritisch wie Ludwig Haas, Leiter des AK Sport bei der Allianz gegen Rechtsextremismus. Es passiere zu wenig zu gesellschaftlichen Themen, die Strukturen seien „alles andere als modern“. Im Vergleich sei die DFL deutlich weiter – mit „Nie wieder!“-Aktionen, einer Woche gegen Rassismus, Gedenkstättenfahrten oder Fachtagen zu Antidiskriminierung.

Rassismus, Ausgrenzung und rechtes Gedankengut hat bei der SpVgg Greuther Fürth keine Chance: Stefan Ridolfo (re.) und der Fanbeauftragte Patrick Benninger achten darauf.

„Das Bewusstsein wächst“, konstatiert Philipp Dezort von der Deutschen Akademie für Fußball-Kultur in Nürnberg auch mit Verweis auf kompetente Fachleute bei DFB oder DFL „auf der Arbeitsebene“. Vereinen empfiehlt er die „Kompetenzgruppe Fankulturen & Sport“ als Anlaufstelle, die „optimal zugeschnittene Konzepte“ erarbeitet habe. Die Akademie engagiert sich seit 2014 in der Allianz gegen Rechtsextremismus primär im AK Sport, Infoveranstaltungen vor Franken-Derbys hätten sich „als Erfolgsrezept erwiesen“.

Bei den Deutschen Fußball-Kulturpreisen wurde 2021 die „Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung im Breitensport Fußball“ ausgezeichnet. Das heißt: 5000 Euro bekommt der Verein, der Amateurclubs in Sachsen stärken und so rechtsextremen Tendenzen im Bundesland entschieden entgegentreten will. Gut so.

06

LUDWIG HAAS HAT 2009 AUS DEM BÜRGERFORUM GRÄFENBERG HERAUS DAS GRÄFENBERGER SPORTBÜNDNIS GEGRÜNDET, DAS BEISPIELHAFT GEGEN RECHTS AKTIV IST UND SICH FÜR FAIRNESS EINSETZT. MEHRFACH WURDE ES AUSGEZEICHNET – WIE 2011 MIT DEM JULIUS-HIRSCH-PREIS DES DFB.

ÜBER FAIRNESS ZUR TOLERANZ

AKTEUR*IN: Gräfenberger Sportbündnis
KONTAKT: www.graefenberger-sportbuendnis.de
ORT: Gräfenberg

Es war eine krasse Zeit, als in Gräfenberg die Machtprobe gegen Neonazis lief. Begonnen hatte der braune Spuk eher harmlos Ende der 1990er Jahre, mit Veranstaltungen am Volkstrauertag beim Kriegerdenkmal. Doch dann spitzte sich die Lage zu. Zwischen 2006 und 2009 gab es 50 Aufmärsche von Rechtsextremist*innen, was zu 50 Gegendemos des Bürgerforums Gräfenberg führte. Eine Herausforderung, die zu Konfrontationen führte, zugleich aber für viel Solidarität sorgte. Ludwig Haas aus Weißenohe war damals mehrfach als Versammlungsleiter tätig. Student*innen aus Nürnberg, Fürth, Erlangen und Bamberg seien oft dabei gewesen, berichtet er, und immer habe man kreative Ideen ausgeheckt, die letztlich mehr Aufmerksamkeit als die Hassreden der Rechten ernteten. Als zum Beispiel etwa 20 Bürgermeister im Nikolauskostüm zum „Nazis austreiben" aufriefen oder rund 200 leere Mülltonnen signalisierten, wo die NS-Ideologie hingehört.

Als im Herbst 2009 die Aufmärsche vorbei waren, atmete man erst mal auf. Ludwig Haas aber wusste, dass es in der Gegend noch Rechtsextreme gab. Der Vorsitzende des TSV Gräfenberg befürchtete wie andere Vorstandskolleg*innen im Umkreis, dass über Sportvereine probiert werden könnte, die Nazi-Ideologie zu verbreiten. So startete er einen beispielhaften Vorstoß: Aus dem Bürgerforum heraus gründete er im November 2009 das Gräfenberger Sportbündnis, dem zuerst acht Vereine (TSV 09 Gräfenberg, SC Egloffstein, ASV Forth, SV Hiltpoltstein, FC Stöckach, FC Thuisbrunn, SpVgg Weßenohe und SV Ermreuth) beitraten, später kamen der 1.FC Eschenau und die SG Rüsselbach dazu. Zusammengerechnet stehen hinter dem Bündnis, das kein eingetragener Verein ist, rund 6000 Sportler*innen.

„Die Welt ist bunt – der Sport auch. Gemeinsam für Fairness, Respekt und Toleranz" heißt das Motto. Es findet sich in der Selbstverpflichtung der zehn Vereine, zu der auch das „Nein zu Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Antisemitismus" gehört. Da der Fußball bei den meisten der beteiligten Clubs eine wichtige Rolle spielt, gibt es regelmäßig Turniere. Feste Einrichtung sind das Dreikönigsturnier des TSV 09 Gräfenberg für B-Jugendliche, das „Igensdorfer Hallenmasters" für E-, F- und G-Jugend oder der „Eckental-Pokal" für Erwachsene im Juli – sofern die Corona-Pandemie nicht dazwischenfunkt.

Die Welt ist bunt, der Sport auch: So lautet das Motto bei Veranstaltungen des Gräfenberger Sportbündnisses – wie hier beim Jugendturnier der SG Rüsselbach. Foto: privat

Ein wichtiges Element bei Veranstaltungen des Sportbündnisses ist der Fairness-Pokal, der an das Team geht, das am wenigsten gegen die Regeln verstößt. Meistens sei das nicht das Team, das am Ende das Turnier gewinnt, sondern eine Mannschaft, die einen der hinteren Plätze belegt. „Die Spieler*innen sind dann stolz, als wären sie Erster geworden“, erzählt Ludwig Haas, der auch den AK Sport in der Allianz gegen Rechtsextremismus leitet. Für ihn ist es eine schlüssige Argumentationskette, dass Fairness zusammen mit Toleranz zur Ablehnung von Gewalt und Rechtsextremismus führt.

Ausgezeichnet wurde das Gräfenberger Sportbündnis, das erste und bisher einzige dieser Art im Amateurbereich, bereits mehrfach. Man erhielt 2011 den Julius-Hirsch-Preis des DFB, 2012 den bundesweiten „Demokratie + Fairness“-Preis sowie 2014 den Bürgerpreis der Sparkasse Forchheim in der Kategorie „Alltagshelden“. Mit Blick auf die zehn Vereine spricht Haas von einem „trauten Freundeskreis“, der sich auch aus Finanzgründen gegen ein Weiterwachsen entschieden habe.

Zu den bekannten Nazis im Raum Gräfenberg gehört Karl-Heinz Hoffmann, der mit den Umtrieben seiner „Wehrsportgruppe“ schon in den 70er Jahren aufgefallen war. Dessen Versuche, in der Neonazi-Szene wieder Fuß zu fassen, seien aber gescheitert, Hoffmann sei

„aus der Zeit gefallen“ und stoße allseits auf Ablehnung. Für Turbulenzen sorgte jedoch ein Fußballspieler, der bei drei Vereinen gekickt hat und von dem erst spät bekannt wurde, dass er ein rechtskräftig verurteilter Neonazi ist. Auf das Vermittlungsangebot, eine Erklärung zu unterschreiben, dass er im Verein kein rechtsextremes Gedankengut verbreiten werde, ging er nicht ein. Folglich war er im Team unerwünscht und hörte mit dem Kicken auf. Der gesamte Fall habe „zu einer Bewusstseinsbildung und intensiveren Wahrnehmung rechtsextremer und menschenfeindlicher Sachverhalte insgesamt geführt“.

WIR MÜSSEN WACHSAM BLEIBEN

Erfreut ist Haas darüber, dass in Eschenau etliche Geflüchtete mitspielen und beim ASV Forth auch schon ein Trainer mit schwarzer Hautfarbe tätig war. „Integrative Jugendarbeit und ein gutes Miteinander“ seien präventiv wichtig. „Die soziale Kontrolle hat in den letzten Jahren funktioniert“, sagt Haas und mahnt zugleich mit Verweis auf bestimmte Autokennzeichen oder Modemarken, die mit einer rechten Gesinnung in Verbindung stehen: „Wir müssen wachsam bleiben.“ Mit 80 Jahren denkt der zweifache Vater und dreifache Großvater noch lange nicht ans Aufhören. Was daran liegen könnte, dass der passionierte Tennisspieler erst mit 60 Jahren seinen ersten Marathon in Berlin gelaufen ist – und das gemeinsam mit seinem damaligen Team von Datev, wo er beruflich viel mit Querschnittsaufgaben zu tun hatte, was zu Einblicken von allen Seiten führte.

Nachdenklich machen ihn allerdings die Veränderungen im politischen Klima vor allem durch die AfD. Deren Wortwahl habe zu einer Grauzone bei der Bewertung geführt, wo Rechtsradikalismus beginnt. Sein Fazit: „Von Entspannung keine Spur! Es bleibt nach wie vor viel zu tun!“ Mit Blick auf die Vereine hofft er auf eine rasche Erholung von den Folgen der Corona-Pandemie. Gerade die Einnahmen aus gesellschaftlichen Veranstaltungen wie Weihnachtsfeiern würden bei vielen in der Kasse fehlen. ■

Der Fairness-Pokal spielt beim Gräfenberger Sportbündnis eine besondere Rolle. Foto: privat

07

AM RAND DES FRIEDHOFS WIRD IN HELMBRECHTS AN DAS EHEMALIGE KZ-AUßENLAGER ERINNERT UND AN DEN TODESMARSCH DER ZWANGS-ARBEITERINNEN IM APRIL 1945. BEI DER AUSEINANDERSETZUNG MIT DER BRAUNEN VERGANGENHEIT WIE GEGENWART GEHT DIE MITTELSCHULE BEISPIELHAFT VORAN.

VIELE IMPULSE ÜBER DIE SCHULE HINAUS

AKTEUR*IN: Projektwoche „Aktiv gegen Rechtsextremismus“
KONTAKT: www.blz.bayern.de
ORT: Helmbrechts

Manchmal geschehen kleine Wunder. Wie Anfang Oktober 2021 in Helmbrechts. Mehrere Menschen, die sonst intensiv nebeneinander am gleichen Thema arbeiten, ziehen plötzlich fünf Tage in einem Haus an einem Strang. Und hinterher sind sie aus dem Häuschen, weil es „so toll war“, wie noch Wochen danach alle vom Schultheatervorreiter Jean-François Drožak bis zur Schulleiterin Stefanie Zapf sagen.

Was ist da passiert? Vielleicht war das Motto schon die halbe Miete. Es hieß „Vielfalt l(i)eben“ und drückte etwas aus, was im Schulalltag oft krachend scheitert: Vielfalt wird in Stundenplänen zwar großgeschrieben, doch sie zu leben und zu lieben passt nicht zusammen. Dass es klappen kann, bewies die Premiere der Projektwoche „Aktiv gegen Rechtsextremismus“ so eindrucksvoll, dass auch Landrat Oliver Bär und Bürgermeister Stefan Pöhlmann davon begeistert waren. Das Außergewöhnliche am Projektansatz war das Miteinander von Behörden und zivilgesellschaftlichen Organisationen an der Mittelschule Helmbrechts. Dort hatte Pädagogin Stefanie Zapf schon einmal den Theaterpädagogen Jean-François Drožak mit seinem Stück „Acht.Acht“ zu Gast, das Rechtsradikalismus in Jugendcliquen aufgreift und zeigt, wie aus einem vermeintlichen Freizeitspaß brutaler Ernst wird. Drožak, der mit seinem „Kulturdünger“ und Kulturförderverein Nordkurve der Allianz gegen Rechtsextremismus angehört, kooperiert seit langem mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (BLZ). Gemeinsam mit Expert*innen von der Bayerischen Informationsstelle gegen Extremismus (BIGE) und der Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus (LKS) dachte er darüber nach, wie man das Fachwissen über Rechtsextremismus von verschiedener Seite zusammenbringen kann.

Gesucht wurde eine Schule, die das Experiment wagt und eine Woche den gewohnten Alltag bleiben lässt. Stefanie Zapf sagte zu, so drehte sich vom 4. bis 8. Oktober alles um Rechtsextremismus. Mit Drožak entwickelten Mittelschüler*innen das Theaterstück, das dreimal

Mundschutz wegen der Corona-Regeln: Gruppenbild mit allen Projektpartner*innen und den Schüler*innen des Theaterprojekts in der Aula, ganz rechts steht Theaterpädagoge Jean-François Drožak.

aufgeführt wurde. Während Mitarbeiter*innen der BIGE in Workshops auch darüber informierten, wie Anwerbeversuche aus der rechten Szene laufen, ging es in einem BLZ-Kurs für Zehntklässler*innen darum, was „Profil zeigen! Für eine starke Demokratie“ im Alltag bedeutet. Fortbildungen gab es für Mitarbeitende der Jugend- und Sozialarbeit aus der Region durch die LKS sowie für Lehrkräfte (unter Beteiligung der Regionalbeauftragten für Demokratie und Toleranz) zum Thema, wie die extreme Rechte auf den unterschiedlichen Ebenen agiert und tickt.

Jean-François Drožak sieht die Entwicklung der letzten Jahre mit Sorge: „Rechtsaußen ist salonfähig geworden. Die Neue Rechte hat sich trotz der Aufarbeitung des NSU nicht zurückgezogen und findet mehr Anhänger*innen als zuvor. Sie agiert heute erfolgreicher, differenziert und zielgruppenorientiert. Prävention gegen Rechtsextremismus ist aktueller denn je.“ Deswegen sei es bei der Projektwoche so wichtig gewesen, „dass alle demokratischen Kräfte dabei gewesen sind“. Neben dem Bezirksjugendring, dem Jugendtreff PUR und dem Helmbrechtser Kreisel waren auch Vertreter*innen von „Demokratie leben!“ dabei.

„Letzten Endes war es ein Kongress“, betont Drožak, der begeistert vom Austausch ist. Er hat gespürt, dass durch das Miteinander auf allen Seiten Vorurteile abgebaut wurden. Nach den fünf Tagen an der Helmbrechtser Mittelschule sei man sich einig gewesen: „Die Nazis haben keine Chance bei uns!“ Johannes Uschalt, der bei der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit im Bereich Demokratiestärkung und Wertebildung arbeitet, freut sich über den Erfolg des „pro-aktiven Pilotprojekts“, das „keine einmalige Sache“ sein, sondern an anderen Schulen fortgesetzt werden soll. Von Helmbrechts würden „viele Impulse über die Schule hinaus gehen“, ist der frühere Lehrer am Nürnberger Dürer-Gymnasium überzeugt, „da bewegt sich etwas“.

„EIN NACHHALTIGER ERFOLG“

„Es hat sich gelohnt“, lautet das Fazit von Schulleiterin Stefanie Zapf, denn die Theateraufführung sei „sehr bewegend“ gewesen, coole Graffitis seien entstanden und alle hätten „sich besser kennengelernt“. Andererseits empfanden sie und das Kollegium das Pilotprojekt auch als „ziemlich anstrengend“. Abgesehen vom Catering für die Gäste habe man extra Aufgaben für die unteren Klassen erarbeiten müssen, weil Rechtsextremismus für Fünft- und Sechstklässer*innen noch ein sehr schwieriges Thema sei.

Großes Lob bekamen Zapf und ihr Kollegium für ihr Engagement von Schulrat Stefan Stadelmann. Und Bürgermeister Stefan Pöhlmann betonte: „Demokratie ist unser höchstes Gut. Durch eine derart gute Aufklärungsarbeit können wir hervorragend zu ihrer Stärkung beitragen.“ Landrat Oliver Bär hob die „Intensität der gesamten Projektwoche“ hervor, durch die „ein nachhaltiger Erfolg in der politischen Bildungsarbeit gewährleistet“ werde. Nanne Wienands, die schon häufiger mit Drožak zusammengearbeitet hat, war ebenfalls begeistert: „Jean macht das großartig – und die Schauspieler*innen wachsen über sich hinaus. Den Wert dieser Arbeit kann man nicht ermessen.“ ■

08

WIE EIN RIESIGER SCHWARZER WINKEL IST DER DOKUMENTATIONSORT FÜR DIE EHEMALIGE KZ-AUßENSTELLE AN DER AMBERGER STRAßE IM BODEN VERANKERT WORDEN. SEIT 2016 GIBT ES INNEN INFOS ÜBER DAS KONZENTRATIONSLAGER UND DAS RÜSTUNGSPROJEKT „DOGGERWERK“ IN DEN STOLLEN DER HOUBIRG.

WICHTIGE SCHRITTE GEGEN DAS VERGESSEN

AKTEUR*IN: Verein Dokumentationsstätte KZ Hersbruck
KONTAKT: www.kz-hersbruck-info.de
ORT: Hersbruck

Es gibt Spuren der Vergangenheit, die sehr beschämend sind, weil sie mit unsäglichen Verbrechen verbunden sind. Das rechtfertigte aber nicht, ein Konzentrationslager totzuschweigen, wie es die Stadt Hersbruck nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang versucht hat. Es war die Facharbeit des späteren Publizisten und Filmemachers Gerd Vanselow, die 1983 das Erinnern ins Rollen und den ersten Gedenkstein brachte. Und das ist gut so. Denn das NS-Regime hat, mit der Kriegsniederlage vor Augen, auch in Hersbruck KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter brutal missbraucht.

Um ungesehen Flugzeugmotoren der Firma BMW herstellen zu können, wurde im Bergstock der Houbirg bei Happurg eine 3,9 Kilometer lange Stollenanlage als sogenanntes Doggerwerk errichtet. Dafür entstand ab April 1944 an der Amberger Straße das Hersbrucker Konzentrationslager als Außenstelle des KZ Flossenbürg. Es war für 2000 Häftlinge ausgelegt, im Februar 1945 waren dreimal so viele untergebracht. Im drittgrößten Konzentrationslager Süddeutschlands verloren mindestens 4000 Menschen ihr Leben – fast die Hälfte der Inhaftierten. Da ein Brand im Rathaus am 19. April 1945 quasi alle Akten zum KZ vernichtet hatte, spielten später Unterlagen der Gedenkstätte Flossenbürg, Aussagen von Zeitzeug*innen und Aufzeichnungen von Pfarrer Hans-Friedrich Lenz, der Lagerschreiber in Hersbruck war, eine wichtige Rolle. Der im Juni 1999 gegründete Verein Dokumentationsstätte KZ Hersbruck kümmert sich seitdem beispielhaft um die Aufarbeitung der Historie. Geleitet wird er seit 2012 von Thomas Wrensch.

Die Dokumentation des KZ über Ausstellungen, Publikationen und Filmbeiträgen ist ein Schwerpunkt, die pädagogische Arbeit

PUBLIKATION:
Sklavenarbeiter für den Endsieg, von Gerhard Faul
Herrausgeberin:
KZ Hersbruck, Dokumentationsstätte, 2003
ISBN 978-3000110245

Vor der Plastik „Ohne Namen“ des Künstlers Vittore Bocchetta, der KZ Hersbruck überlebt hat und 102 Jahre alt wurde, stehen (v. li.) Vereinschef Thomas Wrensch, Luise und Hans Treuheit sowie Klaus Wiedemann.

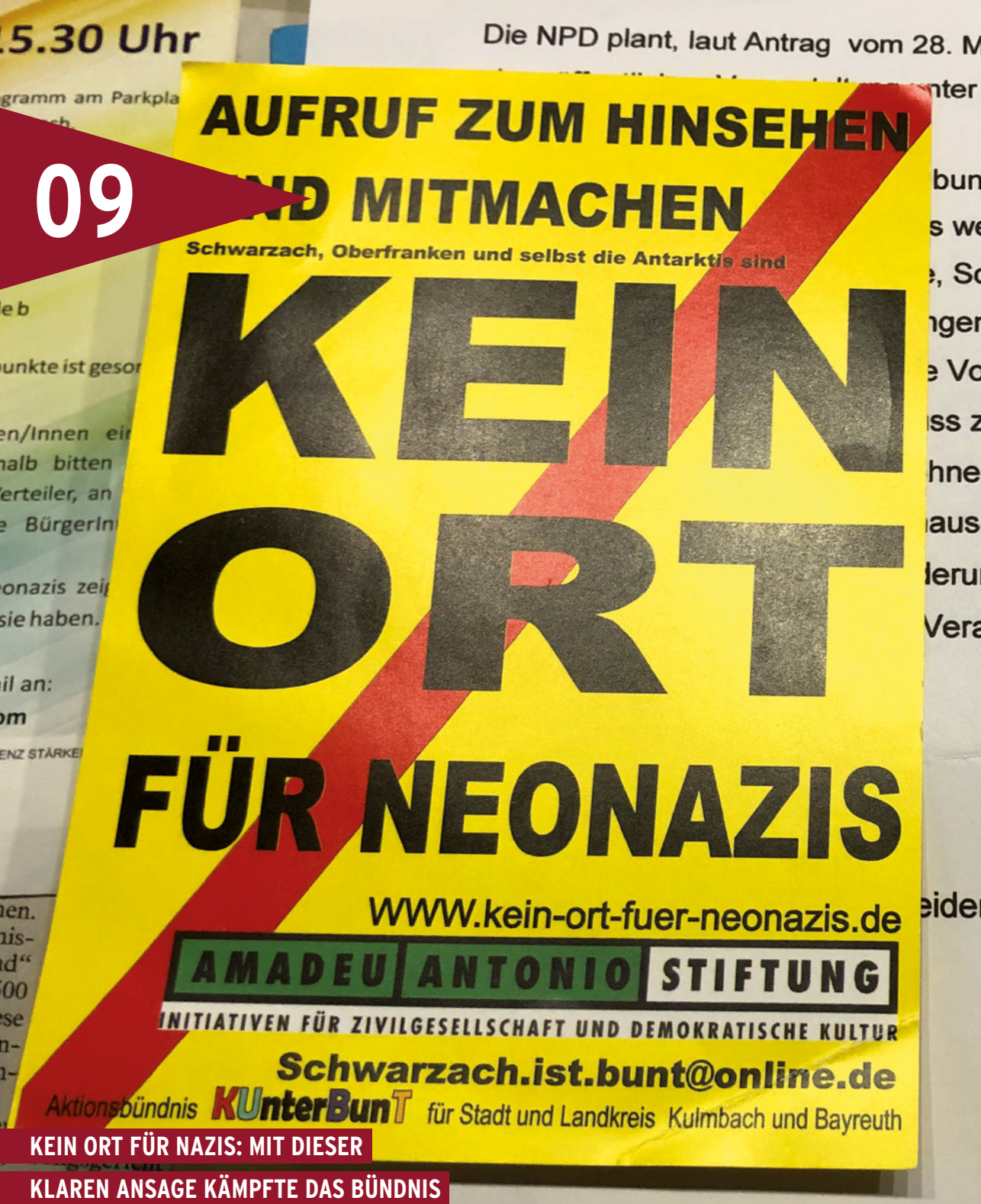
gegen das Vergessen mit Führungen und Wanderungen z.B. zu den Stolleneingängen, ein weiterer. Die angestrebte Öffnung der Dogger-Stollen musste aus Sicherheits- und Kostengründen ad acta gelegt werden. Realisiert wurde 2016 über die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg ein Gedenkort in Form eines schwarzen Kubus und eine Info-Plattform unterhalb der Stolleneingänge.

Durch die lange Verbundenheit mit dem Bildhauer und KZ-Überlebenden Vittore Bocchetta wurde dessen mahnende Plastik „Ohne Namen“ neben dem KZ-Gelände aufgestellt. „Erinnern, aufrütteln und Brücken schlagen“ will auch der Kunstwettbewerb „ErinnerungsRÄUME“ des Vereins mit Blick auf „Orte des Leidens und der Verbrechen – Verpflichtung zur Menschlichkeit“. 34 Künstler*innen und neun Schulen haben Ideenskizzen eingereicht, die bis April 2022 realisiert werden. Danach entscheidet eine Jury, welche Werke ausgewählt werden.

Projektpartner*innen sind der Landkreis und die Stadt Hersbruck, deren 1. Bürgermeister Robert Ilg die ehrenamtliche Arbeit des Vereins (mit rund zehn Aktiven) sehr schätzt. Trotzdem gibt es immer wieder Konflikte, wenn es um die Bebauung des KZ-Areals geht. So erntet das neue Finanzamt seit der Errichtung anno 2007 viel Kritik; aktuell sorgt das Vorhaben eines Senioren- und Pflegeheimes für Diskussionen. Ilg strebt seit kurzem die Städtepartnerschaft mit der französischen Gemeinde Oradour-sur-Glane nördlich von Limoges an, wo die Nazis im Juni 1944 ein furchtbares Massaker angerichtet haben – mit 642 getöteten Zivilist*innen. Ebenfalls ein unsägliches Verbrechen.

Ein Gedenkstein erinnert in Hersbrucker an Bewohner*innen, die während der NS-Zeit von den Nazis deportiert und in Konzentrationslagern ermordet wurden.

09



KEIN ORT FÜR NAZIS: MIT DIESER KLAREN ANSAGE KÄMPFTE DAS BÜNDNIS „SCHWARZACH IST BUNT“ GEGEN RECHTSEXTREME VERANSTALTUNGEN.

BAUERNSCHLAU GEGEN DIE NAZIS

AKTEUR*IN: Schwarzach ist bunt
KONTAKT: service@knorr.cc
ORT: Landkreis Kulmbach

Ende der 90er Jahre ging es mit braunen Umtrieben in Schwarzach los. Ganz genau kann sich Klaus Knorr nicht mehr erinnern, wann das erste Mal ein Johannisfeuer von Rechtsextremen angezündet wurde, verbunden mit Saufgelagen und Nazi-Liedern. Das hätten die meisten im Dorf gar nicht mitgekriegt, sagt er. Anfangs seien es auch nur um die 20 gewesen, ein paar Einheimische hätten sich dazu gesetzt, ein Bier mitgetrunken oder das Akkordeon geholt – das war's. Doch dann sei es „immer größer geworden". Ein unbeliebter Außenseiter, dem viele Grundstücke im Umkreis gehören, verpachtet eine Wiese an die NPD. Schwere Lastwagen brachten Bühne und Verstärkeranlage hin, nach den braunen Hetzreden schallte lauter Rechts-Rock durchs Maintal.

2010 kamen über 300 Rechtsextreme aus ganz Deutschland, die in Schwarzach ein Wochenende lang ihrer rechten Gesinnung freien Lauf ließen. Das sprach sich herum, von Braunach statt Schwarzach war rufschädigend die Rede. Das war der Moment, an dem nicht nur der EDV-Unternehmer und Hobbybauer Klaus Knorr und seine Frau Edith das Gefühl hatten, dass etwas passieren muss. Ähnlich ging es Reinhilde, Angelika, Dieter, Falk und Wolfgang. Durch Kontakte zu Gewerkschafts- und SPD-Kreisen kam es im Sommer 2011 zur ersten Gegendemo, die der DGB anmeldete. Eine Kundgebung fand auf einem Tieflader statt, die Unterstützung von vielen Seiten motivierte Knorr & Co. zum Weitermachen.

Im Jahr darauf gingen die Einheimischen als Bündnis „Schwarzach ist bunt" in die Offensive. Unterstützt vom Aktionsbündnis „KUnterBunT" (für die Stadt und den Landkreis Kulmbach sowie Bayreuth) organisierte man nicht nur eine Demonstration, sondern auch ein Bürgerfest im Ortskern von Schwarzach. „Überall hat es bei der Demo hinter den Vorhängen gewackelt", erzählt Knorr über die angespannte Situation und die Zurückhaltung vieler, „später beim Fest sind aber viele gekommen".

Ein großes Medienecho folgte, Bürgermeister, Landratsamt und Polizei machten allerdings wenig Hoffnung, dass die Aufmärsche der Rechtsextremen in Schwarzach nicht mehr

Schwarzach ist bunt: Gemeinsam mit (v. li.) Angelika, Reinhilde, Dieter, Falk, Edith und Wolfgang (sowie vielen anderen Unterstützer*innen) schaffte es Klaus Knorr (re.), dass Neonazi-Veranstaltungen im Dorf bei Mainleus im Landkreis Kulmbach der Vergangenheit angehören.

genehmigt werden. Im Gegenteil, Knorr erfuhr, dass die Mainwiese aufgrund ihrer Lage mit zwei Unterführungen als gut überschaubaren Zugang und wegen des Flusses als Absperrung nach hinten sogar als gut geeignet eingeschätzt wurde. Zudem habe die NPD gedroht, einen Fackelzug mitten durch Kulmbach zu machen, wenn sie das Schwarzacher Gelände nicht mehr bekommen sollte. Als das Freie Netz Süd für den 8. September 2012 den „5. Nationalen Frankentag“ anmeldete, versuchte das Bündnis vergeblich, die Genehmigung zu verhindern. Unter dem Motto „Farbe bekennen – Schwarzach ist bunt!“ fand jedoch ein großes „Bürgerfest für Menschrechte, Freiheit und Demokratie“ mit Kundgebung, interkonfessionellem Friedensgebet, Kinderprogramm, Flohmarkt, „Human Soccer“, Livemusik, Tombola und internationalem Essensbüfett statt. Und weil die Dorfmitte rund um die Metzgerei Eisenhut zur Festmeile wurde, musste der Verkehr umgeleitet werden.

Die Polizei ordnete nach längerem Hickhack eine großräumige Umfahrung für Besucher*innen der braunen Veranstaltung über Rothwind an. Und Klaus Knorr gelang es, mit

seinem Traktor jede Menge Rechtsextreme auszubremsen, indem er den einzigen Weg zur Wiese im extremen Schneckentempo bewältigte. Sehr zum Verdruss der Rechtsextremen. Es war eine bauernschlaue Art des Protestes, die im Rahmen des Legalen war, wie hinterher juristisch bestätigt wurde. Und diesen Weg setzte Knorr mit Unterstützung des Rechtsanwalts Karl-Heinz Schneider im Frühjahr 2013 konsequent fort.

Schon im Jahr davor hatte das Bündnis versucht, die einzige Zufahrt zur Nazi-Wiese über einen Acker zu kappen. Der Landwirt, der ihn gepachtet hatte, hielt sich damals zurück. Doch diesmal ging er in die Offensive. Denn insbesondere Glasscherben, Plastik und andere Abfälle, die er nach dem Nazi-Wochenende als Hinterlassenschaften auf dem Feld vorfand, wo er Futtermittel anbaut, wandte er sich an die Aufsichtsbehörde und forderte ein „Nein“ zu weiteren Genehmigungen für NPD-Veranstaltungen – und bekam recht.

In Schwarzach jubelten die rund 450 Bewohner*innen, weil auf diesen Weg der braune Spuk beendet war. Die NPD akzeptierte die Entscheidung und musste ihren „Bayerntag“ im Jahr 2013 absagen. Fortsetzung folgte 2014 in Scheinfeld, wo es ebenfalls massive Gegendemonstrationen gab – und Aktive von „Schwarzach ist bunt“ waren vor Ort dabei. Da sein Dorf von Auswärtigen viel Solidarität im Kampf gegen die Rechtsextremen erfuhr, ist Klaus Knorr nicht nur Stammgast bei Treffen der Oberfränkischen Bündnisse gegen Rechts, sondern berät gern andere Kommunen, wie sie sich gegen Nazi-Aufmärsche kreativ wehren können.

Zurückblickend findet der harte Kern der Aktiven in Schwarzach, dass der braune Spuk „das Dorf zusammengebracht hat“. Deshalb können sich Angelika, Reinhilde, Dieter, Wolfgang, Falk, Klaus und Edith vorstellen, zehn Jahre nach dem großen Bürgerfest „als Dank an alle“ im Sommer 2022 ein Benefizfest zu veranstalten. Ansonsten betonen sie alle: „Wir sind wie ‚Schläfer‘ – allzeit bereit.“ ■

Mit einem Bürgerfest und Transparenten machten die Bewohner*innen deutlich, dass Schwarzach bunt ist.

10

EIN MEILENSTEIN FÜR DAS MITEINANDER IN LANGENFELD IST DAS MEHRGENERATIONENHAUS „DORFLINDE“. PETRA HUPRICH (RE.) UND MONIKA VON DOBSCHÜTZ ENGAGIEREN SICH SEIT VIELEN JAHREN EHRENAMTLICH FÜR DAS PREISGEKRÖNTE PROJEKT, IN DEM DEMOKRATIE GROßGESCHRIEBEN WIRD.

AUCH DIE KANZLERIN WAR BEEINDRUCKT

AKTEUR*IN: Dorflinde und andere zukunftsweisende Gemeinde-Projekte
KONTAKT: www.dorflinde-langenfeld.de
ORT: Langenfeld

Als Reinhard Streng 2002 Bürgermeister von Langenfeld wurde, befand sich die Gemeinde im Landkreis Neustadt/Aisch – Bad Windsheim auf dem absteigenden Ast. Die Bahnstation war schon länger gekappt, das letzte Gasthaus stand vor der Schließung, die Nahversorgung kränkelte, die Einwohnerzahl sank, kurz: Die Aussichten waren mit Blick auf den demografischen Wandel ziemlich mau. Eine brisante Gemengelage, mit der Gefahr einer Abwärtsspirale, was leicht zu einer Radikalisierung nach Rechtsaußen führen könnte.

Es musste also etwas passieren in Langenfeld. Bürgermeister Streng lud die Bürger*innen zum Gespräch und skizzierte, was es bedeuten würde, „wenn man es so laufen lässt". Das war der Startschuss für einen beispielhaften Aufbruch, der überregional so viel Eindruck gemacht hat, dass im März 2013 die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel vorbeischaute, um sich zu informieren. Wegen der Notizen auf der Homepage der Bundesregierung folgten später internationale Anfragen aus Südtirol, Belgien, Japan und Taiwan, was nachdrücklich für die Bedeutung des Langenfelder Konzeptes spricht.

„Dorflinde" heißt das Leuchtturmprojekt, das im Oktober 2008 eingeweiht wurde. Realisiert wurde es mit Fördergeldern der Europäischen Union, wofür sich eigentlich Markt Bibert bewerben sollte, wie Streng erzählt. Doch weil dort nichts voranging, kam Langenfeld mit seinem Mehrgenerationenhaus zum Zuge, das mitten im Dorf in einer zuvor leerstehenden Scheune entstanden ist. Sie wurde von der Gemeinde gekauft, aufwändig umgestaltet und mit einem modernen Anbau versehen, wo viel Tageslicht durch lange Glasfronten dringt.

Montag bis Freitag treffen sich Kartel-, Strick- und Kaffeeklatschrunden um vier große Holztische. Jeden Tag gibt es ein Mittagsgericht, das seit Mai 2019 Matthias Gloger zubereitet. Ein junger Koch mit internationaler Erfahrung, der bewusst in seine Heimat zurückgekehrt ist. Auch während der Corona-Pandemie sorgte er täglich für 60 Essen, die ein Rentner-Team in Eigenregie ausliefert. Und das ehrenamtlich – ebenso wie der Arbeitskreis Dorflinde, den

Gute Laune und leckeres Essen (wie diese selbstgemachten Schneebälle) gehören in der „Dorflinde“ dazu. Christine Halbrichter (re.) ist dort hauptamtlich für die Gemeinde tätig ist.

Petra Huprich (64) mit Monika von Dobschütz (67) aufgebaut hat. Bis heute sind sie tageweise dabei, hinter der Theke gehört Fatima Korensky zu den Aktiven der ersten Stunde.

Zu acht haben sie angefangen, an jeder Haustür geklingelt, um die Wünsche für die Einrichtung abzufragen, die auf Nachbarschaftshilfe und kommunale Daseinsfürsorge abzielt. Heute sind vom Baby bis zur rüstigen 92-Jährigen mehr als drei Generationen anzutreffen. Viel Wert wird auf Wohlfühlatmosphäre gelegt, aber auch auf Professionalität. Noch während der Umbauphase übernahm Christine Halbrichter hauptamtlich für die Gemeinde die Projektleitung im Haus, wo auch Bürgerberatung angeboten wird. Nebenan ist ein kleiner Saal für Sitzungen und Veranstaltungen, darüber befindet sich ein gemütlicher Raum für Yoga- und Bastelkurse plus Lagerfläche.

Draußen vor der Tür gibt es Sitzgelegenheiten für wärmere Tage. In Sichtweite sind weitere Vorzeigeprojekte, die verwirklicht wurden. Dazu gehören vier barrierefreie Wohnungen, eine Tagespflege und eine ambulant betreute Wohngruppe, damit betagte Senior*innen im hohen Alter nicht wegziehen müssen. „Wir waren immer einen Schritt voraus“, sagt Huprich mit Verweis auf die Strategie, sich immer wieder um neue und sinnvolle Projekte zu bewerben,

für die Fördergelder winkten. Mehrere Auszeichnungen (vom EhrenWert-Preis 2009 bis zum „Demografie Gestalter 2018“) brachten zusätzlich Geld für weitere Investitionen.

Viel hat sich zum Positiven entwickelt: Das Gasthaus fand eine neue Pächterin, das „Jugendstübla“ freut sich über einen aktiven Förderverein, der umgestaltete Platz neben dem Rathaus ist für vielerlei Festivitäten nutzbar – und so ein Trend spricht sich herum: Die Einwohnerzahl steigt seit vier Jahren – zuletzt auf den Rekordwert 1070. Und weil seit 2016 verstärkt Nahverkehrsmittel genutzt werden, gilt selbst die Rückkehr der Bahnstation als denkbar, sobald das dritte Gleis in Fürth gebaut ist.

2016 wurde das neue Dienstleistungszentrum gegenüber der Freiwilligen Feuerwehr fertig. Neben einem „Dorfladen“, der von der tegut-Kette großzügig mit 6500 Produkten bestückt wird, sind eine Backfiliale, eine Arzt- und Physiotherapie-Praxis sowie eine Bank ansässig. Geschäftsführerin des genossenschaftlich geführten „Dorfladens“ ist Anna Ebener, seit 2020 dritte Bürgermeisterin der Gemeinde. „Ein Ruck ist durch Langenfeld gegangen“, findet sie, auch Streng freut sich über viele positive Rückmeldungen.

Huprich kennt aber durchaus Einheimische, die bezweifeln, „ob das alles sein muss“ und zum Einkaufen lieber ins acht Kilometer entfernte Scheinfeld fahren. Manche würden halt erst dann, wenn sie nicht mehr das Auto nehmen können, die Vorteile der kurzen Wege zur Nahversorgung entdecken. Dass die Gemeinde (noch) keine reine Insel der Glückseligen ist, hat jüngst die Bundestagswahl gezeigt, bei der die AfD auch hier über zehn Prozent der Stimmen erhielt. Das sorgt für Gesprächsstoff. Aktiv gegen Rechtsextremismus sind Langenfelder aber schon lange – vor allem über das Bündnis „Scheinfeld ist bunt“.

„Wir sind die Gemeinde!“, sagt Huprich mit Blick auf 100 Bürger*innen, die sich aktuell ehrenamtlich für die Projekte der Gemeinde engagieren. Bürgermeister Reinhard Streng kann sich ab 2022 ganz auf seinen Bürgermeister-Job konzentrieren, weil der Lehrer pensioniert wird. Neue Projekte stehen an, 16 Wohneinheiten und ein neuer Getränkemarkt sind in Planung. Damit die Erfolgsstory weitergeht. ■

Zwei der vielen Stammgäste sind Georg (80, li.) und Walter (92).

„MÖDLAREUTH GRENZENLOS BUNT“: SO HIEß AM 3.10.2021 DAS MOTTO BEIM FEST VIELER INITIATIVEN UND ORGANISATIONEN AUS OBERFRANKEN, THÜRINGEN UND SACHSEN, DIE SICH FÜR DEMOKRATIE, TOLERANZ UND ZIVILCOURAGE EINSETZEN. NEBENAN FEIERTEN CSU UND AFD SEPARAT.

EIN GUTER ORT, UM ÜBER DEMOKRATIE ZU REDEN

AKTEUR*IN: Deutsch-Deutsches Museum
KONTAKT: www.moedlareuth.de
ORT: Mödlareuth

Mödlareuth wurde einmal Klein-Berlin genannt. Was eigentlich ein schlechter Witz war. Denn während sich die Mauer in Berlin ringförmig an den westlichen Teil der Stadt schmiegte, ging sie in Mödlareuth geradlinig mitten durch und schnitt das 50-Seelen-Dorf in Ost und West. Ein Wahnsinn, der fünf Jahre nach dem Mauerbau in Berlin 1966 betoniert wurde. Veranlasst von einer ängstlichen Diktatur, die den „antifaschistischen Schutzwall" unter dem grauen Mäntelchen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) über 23 Jahre mit Waffengewalt vor allem nach innen verteidigte. Im Gegensatz zu Berlin wurde die Mauer erst am 9. Dezember 1989 durchlässig gemacht. Und das ein halbes Jahr lang nur von 8 bis 22 Uhr, bis Bagger am 17. Juni 1990 den Großteil des 700 Meter langen Mauerstücks von Mödlareuth beseitigten.

„Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen" steht auf einem gemalten Abrissbild, das an einem hässlichen Stück Zaun mit Stacheldraht hängt. Der Verein Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth darf so an die Initialzündung vom 17. Juni 1990 für das auf seine Art einmalige Grenzmuseum erinnern, das sich keine 200 Meter davon entfernt befindet. Bei dem Satz handelt es sich übrigens um ein unvollständiges August-Bebel-Zitat – es fehlt der Halbsatz „und die Zukunft gestalten".

Wer an einem normalen Tag von Hof über Töpen nach Mödlareuth fährt, parkt oben am Dorfrand und gelangt leicht abwärts in den Ortskern. Vorbei an einer kleinen dörflichen Bilderbuchidylle aus alten Häusern, Scheunen und einem Teich, trifft man auf den Tannbach, der die natürliche Grenze bildete. Nicht nur zwischen BRD und DDR, sondern schon früher zu monarchischen Zeiten, als hier zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Königreich Bayern (KB) auf das Fürstentum Reuß (FR) traf. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs blieb die damit verbundene Teilung während der Weimarer Republik bestehen, der Westteil ging an den neu gegründeten Freistaat Bayern, der Ostteil an das Land Thüringen. Und genau diese Aufteilung kam nach 1990 mit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten wieder,

da es hinter den Kulissen keine Einigung über eine denkbare Gebietsreform gab. Das führt nun dazu, dass Polizisten aus zwei verschiedenen Bundesländern vor Ort sind, wenn am Tag der Deutschen Einheit in Mödlareuth gefeiert wird.

16 Jahre veranstaltete dort allein die CSU am 3. Oktober ein „Demokratiefest" – mit Bühne, Blasmusik und Politprominenz. Dann klagte die AfD 2017 dagegen und bekam das Recht zugebilligt, auf einer anderen Wiese eine Kundgebung abhalten zu können. Als direkte Reaktion meldete ein breites Bündnis aus Initiativen gegen Rechtsextremismus eine Art Gegenveranstaltung an. Die Dreier-Feier-Konstellation gab es auch im Oktober 2021 auf drei getrennten Wiesen, versteht sich, und flankiert von der Polizei, die durch viel Präsenz und mit Hilfe von Absperrungen beim AfD- und CSU-Festgelände etwaige Auseinandersetzungen verhinderte.

Um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dreht sich in Mödlareuth auch an so einem Gedenk- und Feiertag viel. Der Satz „Wir sind das Volk" ist an allen drei Orten immer wieder zu hören, bei der AfD angereichert mit Pöbeleien gegen die Medien und den demokratischen Politikbetrieb. Bei einer Diskussion beim Demokratiefest auf der „grenzenlos bunt"-Bühne nennt Petra Schultz (von „Demokratie leben", Hof) das „geteilte Dorf" Mödlareuth „einen guten Ort, um über Demokratie zu reden". Das geschieht kurz nach der Bundestagswahl auch an den zwei Dutzend Infoständen neben diversen Mitmachangeboten für Kinder.

Zahlreiche Gäste haben auf Zetteln konkrete Aussagen zur Frage hinterlassen, was ihnen wichtig wäre, wenn Sie etwas zu sagen hätten: „Mehr direkte Mitbestimmung durch das Volk", „direkte Demokratie wie in der Schweiz", „mehr Geld für arme Menschen und Rentner", „Veganismus unterstützen" oder „dass Frieden bleibt" lauten Antworten. Ein paar Schritte weiter erzählt auf der CSU-Bühne die EU-Parlamentarierin Monika Hohlmeier mit bewegter Stimme von den Erlebnissen, als sie mit ihrem Vater Franz-Josef Strauß in der DDR unterwegs war und ihnen Briefe von verzweifelten Regime-Opfern zugesteckt wurden. Sie ist an diesem Nachmittag nicht die Einzige, die den Stoßseufzer „Gott sei Dank ist vor 32 Jahren die Mauer gefallen" fallen lässt.

Was noch auffällt: Die verbliebenen 120 Meter Betongrenzmauer, die auf dem Außengelände des Deutsch-Deutschen Museums neben der original aufgebauten Grenzanlage plus Wachtürme mit bröckelndem Putz stehen, verbreiten in Mödlareuth keinerlei Angst und Schrecken mehr. Deutlich auffallender wirken da die sechs großen Windräder, die hinten am Hügel hoch in den Himmel ragen.

Außen wie innen im Deutsch-Deutschen Museum, das 1995 erstmals in die Gedenkstättenkonzeption des Bundes aufgenommen wurde, wird deutlich, dass es in die Jahre gekommen ist. Seit 2006 führt es ein länderübergreifender Zweckverband, dem die Landkreise Hof,

Erinnerungsstücke an die DDR und die Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Wende im November 1989 zeigt in Mödlareuth das Deutsch-Deutsche Museum.

Saale-Orla und der Vogtlandkreis sowie die Gemeinde Töpen und die Stadt Gefell angehören. Der Bund, die Freistaaten Bayern und Thüringen sowie der Bezirk Oberfranken beteiligen sich an den Betriebskosten. Inhaltlich will das Museum in Mödlareuth die Geschichte der deutschen Teilung in ihrer Gesamtheit von 1945 bis 1989 darstellen – inklusive Schautafeln, Zeitzeugenberichten, Filmen und Originalfahrzeugen in der Halle nebenan. Zwischen 70.000 und 90.000 Leute besuchen es im Jahr.

Damit die Einrichtung noch attraktiver wird, ist bereits eine Modernisierung für insgesamt 14 Millionen Euro geplant, die 2022 starten soll. Museumsleiter Robert Lebiger kämpft beim Neubau aber noch mit dem Raumprogramm und Kostensteigerungen. Neue Inhalte soll es jedenfalls geben, zum Beispiel „über den Umgang von Diktatoren mit der Bevölkerung“. Auch eine Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg kann sich Lebiger vorstellen, so dass die Verbrechen der NS-Diktatur, die zur Teilung Deutschlands führten, im Deutsch-Deutschen Museum verstärkt auftauchen könnten. Nicht zuletzt als Warnung vor Neonazis und Rechtsextremismus.

12

KREATIVE ANSTECKER HABEN SCHÜLER*INNEN DER GRUPPE „WIR GEGEN GEWALT“ AM WILLIBALD-GLUCK-GYMNASIUM IN NEUMARKT IM VERGANGENEN SCHULJAHR GEMACHT.

KLARE ANSAGEN FÜR COURAGE UND KREATIVITÄT

AKTEUR*IN: Willibald-Gluck-Gymnasium – Projektgruppe „Wir gegen Gewalt“
KONTAKT: www.wgg-neumarkt.de
ORT: Neumarkt

Fünf Begriffe springen einem im Neumarkter Willibald-Gluck-Gymnasium sofort entgegen: Gemeinschaftssinn, Leidenschaft, Courage, Umsicht, Kreativität. Diese Worte stehen mehrfach und in unterschiedlicher Größe an der Seite der Aula und schweben quasi über den Köpfen der Schüler*innen, die vorbeiflitzen – auf dem Weg in die Pause, ins nächste Klassenzimmer, zur Turnhalle oder nach Hause.

Bevor der Neubau des WGG im Herbst 2015 bezogen wurde, hatte man sich Gedanken gemacht, wie die offene Struktur des Gebäudes mit Botschaften für den Alltag angereichert werden kann. Die fünf Begriffe setzen Ausrufezeichen. Dem Netzwerk „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ gehört das Willibald-Gluck-Gymnasium schon länger an – genau seit dem 12. Oktober 2009. Den Kabarettisten Frank-Markus Barwasser (bekannt als Erwin Pelzig) hat man als Paten gewonnen, der dieses Amt mit Überzeugung ausübt, wie Lehrer Thomas Kraus bestätigt, der Englisch und Ethik unterrichtet und derjenige ist, der sich an der Schule um das Thema Demokratie kümmert.

„Wir gegen Gewalt“ heißt die Gruppe, zu der Kraus regelmäßig ein gutes Dutzend Schüler*innen persönlich einlädt. „Denkt utopisch, denkt groß. Man darf Visionen nicht eindampfen, weil man meint, dass etwas nicht geht oder zu teuer ist“, mahnt er die Anwesenden vor dem Brainstorming zur Frage, womit sie sich in diesem Schuljahr beschäftigen wollen. Eine zentrale Rolle spielt seit 2013 die Kooperation mit der Schwarzachtal-Mittelschule im benachbarten Berg. Eine ungewöhnliche Konstellation, die über persönliche Kontakte von Thomas Kraus entstanden ist. Ein Plakat mit einem schwarzen Peace-Zeichen, auf dem die Namen Berg und Neumarkt stehen, dokumentiert das Miteinander der beiden Schulen beim Projekt „Schule ohne Rassismus“ in der Aula.

Ein gemeinsamer Werte-Katalog, ein großer Flashmob für Toleranz oder gelbe „Respect“-T-Shirts für alle waren drei Projekte, die sich herumsprachen und zu Auszeichnungen führten.

Lehrer Thomas Kraus (oben re.) mit einem Teil seiner Gruppe, die sich für Demokratie und gegen Rassismus engagiert.

2011 gab es den Hans-Weber-Preis für Zivilcourage, Toleranz und Demokratie, 2016 bekam man den Julius-Hirsch-Preis des Deutschen Fußballbunds für den besonderen Einsatz für Demokratie und Menschenwürde verliehen und wiederholt prämierte der Landesschülerrat beispielhafte Aktionen zum Beispiel gegen Mobbing.

Für Thomas Kraus ist es sehr wichtig, „das Thema Demokratie in der Schule zu besetzen“. Denn er kennt durchaus Jugendliche, die Neonazi-Organisationen wie dem „III. Weg“ nahestehen. Gerade die Aktivitäten der „Wir gegen Gewalt“-Gruppe würden signalisieren, dass rechte Gesinnung am WGG keine Chance hat. Mit ihrer Haltung, die sich auch im offiziellen „Gluck-Codex“ widerspiegelt, setzt das Willibald-Gluck-Gymnasium ein deutliches Zeichen gegen Rassismus und Rechtsextremismus.

Aktuell sind vor allem viele aus zehnten Klassen bei „Wir gegen Gewalt“ dabei. Maria aus der 10f, die schon seit 2019 der Gruppe angehört, hat sich im vergangenen Jahr mit Regenbogenfarbenbändern und Buttons beschäftigt, die für Frieden oder positive Stimmung

(„Be happy“) werben. Heuer will sie T-Shirts bedrucken lassen. Masken mit dem Logo „Schule ohne Rassismus“ hat sich Niklas aus der Q 12 vorgenommen, der ebenfalls seit zwei Jahren dabei ist. Weil sie selber Fußballer oder Fußballfans sind, könnten sich die Zehntklässler*innen Till, Christian, Tom, Julius, Tim und Julia ein Benefiz-Turnier mit der Partner-Mittelschule aus Berg vorstellen, zu dem sie noch einen Promi als Zugpferd einladen wollen.

Alle Mitglieder der Gruppe waren während der Fußball-Europameisterschaft im Frühsommer 2021 in den fünften und sechsten Klassen zu Gast, um über Rassismus zu referieren. Nach einer Power-Point-Präsentation standen eigene Erfahrungen im Mittelpunkt. Dabei berichteten People-of-Color-Mitschüler*innen von „blöden Sprüchen“, die sie oft hören würden. Auf Nachfrage bekämen sie dann die Antwort, es sei „nur ein Spaß gewesen“. Die Botschaft von Christian & Co. war klar: „So geht das nicht!“ Gemeinsam sei danach überlegt worden, was die Klasse gegen Alltagsrassismus tun könne.

Plakativ mit einem Peace-Zeichen und vielen Fingerabdrücken dokumentieren das Willibald-Gluck-Gymnasium und die Mittelschule in Berg ihre Zusammenarbeit.

Die Rückmeldungen auf die Aktion seien allseits sehr positiv gewesen, berichtet Kraus. Fortsetzung soll deshalb folgen. Auch die Aufgabe eines „Werte-Botschafters“ für das WGG gilt inzwischen als Institution, die aktuell Elftklässler Matthias innehat, der ebenfalls bei „Wir gegen Gewalt“ mitmacht. Die Gruppe trifft sich nicht jede Woche zu einer bestimmten Zeit, „sondern nach Bedarf“, betont Thomas Kraus, der großen Wert auf „Eigenverantwortlichkeit“ legt. Gern würde er, sofern es die Corona-Pandemie wieder zulässt, mit der Gruppe wie in früheren Jahren mal ein Wochenende wegfahren, damit sich Ideen und Gruppendynamik noch mehr entfalten können.

Auseinandersetzen will man sich auch mit den sogenannten „Querdenkern“, die auch in Neumarkt für Gesprächsstoff und tiefe Konflikte in Familien und Freundeskreisen sorgen. Wie man damit umgehen soll und wieder zu einem Miteinanderleben kommen kann, treibt in der Gruppe viele um. Allen ist klar: Eine wichtige Rolle wird Respekt spielen. Pädagoge Kraus ist deshalb froh, dass im Treppenhaus ein Respect-Plakat hängen darf. ■

13

DER ALLJÄHRLICHE FRIEDENSLAUF, BEI DEM KINDER UND JUGENDLICHE SPENDEN SAMMELN, GEHÖRT ZU DEN AUSHÄNGESCHILDERN VON EICHENKREUZ NÜRNBERG.

Foto: © Eichenkreuz Nürnberg

WO RESPEKT VOR DEM ERGEBNIS STEHT

AKTEUR*IN: Eichenkreuz Nürnberg. Sportangebot der Evangelischen Jugend.
KONTAKT: www.eknbg.de
ORT: Nürnberg

Not macht erfinderisch. Das war vor über 20 Jahren auch bei der Sportanlage des Vereins Eichenkreuz Nürnberg der Evangelischen Kirche so. 1999 sorgten Finanzprobleme beim 75-jährigen Bestehen für große Sorgenfalten und danach für einen tiefgreifenden Neuansatz auf dem ehrwürdigen Gelände nahe der Tucherweiher zwischen Marienbergpark und Flughafen. Unter der Leitung der Evangelischen Jugend folgten konzeptionelle Veränderungen, die in der Öffnung der Angebote auch für Nichtchrist*innen wurzelten. Zugleich entschied man sich für ein gesellschaftlich wegweisendes Profil unter dem Motto „Freude - Respekt - Engagement“. Dazu gehören zum Beispiel internationale Hilfsprojekte. Seit 2000 wird über die Volleyball-Abteilung die lutherische Kirchengemeinde in Nicaragua vielfältig unterstützt, ab 2001 gingen Erlöse aus Benefiz-Fußballturnieren an acht Familien im kleinen Dorf Pacaj im Kosovo. Seit 2018 wird das Kosovo-Projekt anderweitig finanziert, da Spenden- und Turniergelder in das Projekt „Fundacion Sagrada Familia“ in Santa Rosa in Paraguay fließen.

2005 wurde das erste „Fußballfest gegen Rassismus“ im Namen von „Respekt, Fairness und Menschenwürde“ veranstaltet. Zur Fußball-WM 2006 war Eichenkreuz an der Einführung des „Streetsoccer-Cup“ beteiligt, der seitdem mit der Stadt, dem Kreisjugendring und der Bayerischen Sportjugend im Rahmen des BLSV-Projekts „Integration durch Sport“ durchgeführt wird. Rund 1500 Kinder und Jugendliche aus über 60 Herkunftsländern nehmen in der Regel teil.

Neben dem Einbinden von gemischten Teams und reinen Mädchenrunden erhielt das Turnier durch eine Fair-Play-Regelung eine besondere Note. „Beim Eichenkreuz-Sport steht nicht die Leistungsorientierung im Vordergrund, sondern Erlebnis geht über Ergebnis. Als Teil der Evangelischen Jugend Nürnberg beziehen wir klar Stellung für Respekt, Menschenwürde und Toleranz und wirken dafür auf dem Sportplatz und in der Gesellschaft“, betont der Vereinsvorsitzende Thomas Mönius.

Beim Nürnberger Friedenslauf ist Eichenkreuz-Sportreferentin Daniela Flachenecker (mit Mikrofon) regelmäßig dabei.

Das Sportangebot von Eichenkreuz stehe „für ein kreatives Mitgestalten des gesellschaftspolitischen Auftrags der Kirche mit Hilfe des Sports“, erklärt Sportreferentin Daniela Flachenecker, die seit zehn Jahren für das ganze Dekanat tätig ist. Die 41-jährige Sozialpädagogin spielt selber Volley- und Beachvolleyball seit ihrer Konfi-Zeit, ihr entfernter Verwandter Gustl Flachenecker stürmte in den 60er Jahren für den 1.FC Nürnberg.

Rund 550 Mitglieder sind aktuell bei Eichenkreuz quer durch die Altersklassen in den Sportarten Fußball, Volleyball, Tischtennis, Badminton und Basketball in insgesamt 22 Mannschaften aktiv. Zudem werden Gymnastik- und Fitness-Kurse in mehreren Turnhallen angeboten.

„Begegnung ist der Schlüssel“, sagt Flachenecker mit Blick auf die Bedeutung des Sports für die soziale Integration. Ein Aushängeschild von Eichenkreuz ist der Nürnberger Friedenslauf (mit privatem Sponsoring für Schüler*innen). International ausgerichtet ist das Walter-Bensemann-Turnier gegen Antisemitismus mit Mannschaften aus fünf Ländern, bei dem auch

Workshops stattfinden. Als buntes, inklusives Highlight 2022 gilt der „Come Together Cup“ für die queere Szene. Ansonsten ergeben sich immer wieder vereinsübergreifende Initiativen – wie zum Bündnis „Roth ist bunt“ zu unterschiedlichen Freizeit-Teams und Einrichtungen in der Region, die sich für Vielfalt und Respekt einsetzen.

Sehr wichtig ist dem Eichenkreuz-Verein der Umgang mit Rassismus. Hier gelte eine klare „Null- Toleranz-Linie“, betont Flachenecker. Seit 2007 gibt es eine „Selbstverpflichtung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus“ für alle Teilnehmer*innen von Turnieren, an denen Eichenkreuz beteiligt ist. Auf einer Karte stehen die Werte, die alle Spieler*innen vorab unterschreiben müssen. „Jeder Verstoß, gerade in den Fußballklein- und Großfeldrunden, wird gemeldet“, sagt Flachenecker, und werde möglichst nach einem persönlichen Gespräch aufgeklärt und „nach Einzelfall bewertet“. Es komme bei zwei bis drei Vorfällen pro Jahr vor, dass auch mal mit Punkteabzug bestraft wird. Einen Ausschluss eines Teams hat es laut Flackenecker bisher nicht gegeben.

EINE „SCHNITTSTELLE“ INNERHALB DER KIRCHE

Das Gesamtkonzept des Vereins, der auch der Allianz gegen Rechtsextremismus angehört und dort im AK Sport vertreten ist, gilt als beispielhaft. Dafür wurde Eichenkreuz Nürnberg 2007 mit dem Julius-Hirsch-Preis des Deutschen Fußball-Bundes und 2008 mit dem Mittelfränkischen Integrationspreis ausgezeichnet. Die eigene Rolle sieht man innerhalb der Kirche als „Schnittstelle“, die sich mit der NS-Vergangenheit ebenso beschäftigt wie mit aktuellen Themen im Spannungsfeld von Gesellschaft und Sport, wie Homophobie oder Rassismus. Hier sieht Daniela Flachenecker die Aufgabe, „Räume und (Sport-)Plätze für Begegnung und Vielfalt zu schaffen“ – und so zur Lösung von Konflikten sowie zum Abbau von Stigmatisierungen und Vorurteilen beizutragen.

FÜR RESPEKT UND TOLERANZ UND DIE ERINNERUNG AN DIE VERGANGENHEIT WERBEN DIE SCHÜLER*INNEN DER SCHARRERSCHULE AUCH MIT PLAKATAKTIONEN.

Foto: © Theresia Aschemann

NSU-MORD ALS BESONDERE VERPFLICHTUNG

AKTEUR*IN: Scharrerschule
KONTAKT: www.scharrerschule.de
ORT: Nürnberg

Seit dem 9. Juni 2005 liegt ein Schatten über der Nürnberger Scharrerstraße. Als etwas geschah, das man nicht vergessen kann. Auch der Religionspädagogin Theresia Aschemann geht es so. Grundschulkinder kamen ihr damals zwischen erster und zweiter Pause entgegen und riefen: „Wissen Sie, dass unser Döner-Mann erschossen wurde?!“ Sie konnte es nicht glauben, doch die Zweifel waren schnell ausgeräumt. Wegen der großen Aufregung der Kinder und der Sondereinheit der Polizei, die das Schulhaus durchkämmte, weil nicht klar war, ob sich hier die Mörder versteckten.

„Alle kannten den freundlichen Herrn Yaşar“, erzählt Aschemann, die seit 1998 an der Grund- und Mittelschule in Gleißhammer unterrichtet. An heißen Tagen habe er Wassereis verschenkt, sie habe sich nicht vorstellen können, dass der türkische Gastronom in kriminelle Machenschaften verwickelt war, wovon die Ermittlungsbehörden lange ausgingen. Für Aschemann war „nichts anderes als ein rassistischer Hintergrund“ denkbar. Erst 2011 brachte ein Bekennervideo ans Licht, dass hinter der Mord-Serie tatsächlich die rechtsextremistische Terrorzelle Nationalsozialistischer Untergrund steckte, kurz NSU genannt.

Schräg gegenüber der Scharrerschule befindet sich, nicht weit vom Tatort entfernt, der Gedenkort für İsmail Yaşar. Die direkte Nähe und dass sein Sohn die achte Klasse besuchte (am Tag des Anschlags war er nicht in der Schule, sondern absolvierte ein Betriebspraktikum), haben für einen besonderen Bezug gesorgt. Seitdem Klarheit über die Täter*innen besteht, fällt der Umgang damit leichter. „Den Gedenkort zu pflegen, ist eine Aufgabe, der sich die Scharrerschule verpflichtet fühlt“, sagt Markus Philipp, der seit zehn Jahren die Scharrer-Mittelschule leitet.

Zweimal wurden Lichterketten gebildet, ein Stadtteilpicknick veranstaltet, Plakatwände angemalt oder eine Graffitiwand besprüht, um für Respekt, Frieden und das Miteinander zu werben. Und immer wieder schmücken neue Kacheln den Maschendrahtzaun, an dem das Foto des Ermordeten hängt. Mit nachdenklichen Botschaften drücken Scharrerschüler*innen

ihre Betroffenheit aus. „Nur durch Vielfalt werden wir etwas Besonderes“ ist zu lesen oder „Ich hoffe auf eine Welt, in der ich zwischen Menschen auch Menschlichkeit sehe“.

Am zehnten Jahrestag des Anschlags wurde vor dem Zaun eine Gedenkplatte am Boden angebracht. Bis auf zwei, drei kleinere Vorfälle habe es keine Beschädigungen gegeben, berichtet Rektor Philipp. Menschenrechtsarbeit spiele im Schulleben „quer durch alle Bereiche“ eine wichtige Rolle, sagt er. Das fängt bei der SMV an, geht in den Klassen weiter und wird sportlich mit der Teilnahme am „Kickfair“-Verbund fortgesetzt. Kooperationen laufen mit dem Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg und vor allem mit Partner*innen im Umfeld der Schule wie dem Kulturladen Zeltnerschloss und dem Jugendhaus Luise, gelegentlich auch mit dem Martin-Behaim-Gymnasium.

Ein weiterer Fixpunkt ist der Stadtteil-Arbeitskreis Kids, an dem Theresia Aschemann teilnimmt. Von diesem war 2013 auch die Initiative für den Gedenkort ausgegangen. Als Zuständige für schulpastorale Arbeit ist sie die Ansprechperson für alle Themen rund um die Menschenrechte. Mit Fördermitteln aus dem Topf „Demokratie leben“ des Bundes hat sie schon viele kreative Aktionen zusammen mit Zeltnerschloss und Luise verwirklicht. „Wir sind bunt“ lautet das Motto der Scharrerschule. Es passt auch deshalb, weil zwei Drittel der Scharrerschüler*innen eine Migrationsgeschichte besitzen. Die drei Worte stehen auch in farbigen Lettern an der Tür des Rektorats. Läge es nicht nahe, sich dem Netzwerk „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ anzuschließen, dem bundesweit über 3000 Schulen angehören? Vor zwei Jahren habe man darüber gesprochen, berichtet Rektor Philipp, sich letztlich aber dagegen entschieden.

Mit Tafeln, Foto und einer Bodenplatte ist der Gedenkort an den NSU-Mord in der Scharrerstraße angereichert.

Auch mit einer langen Lichterkette entlang der Scharrerstraße wurde an den NSU-Mord erinnert. Foto: © Theresia Aschemann

Die einfache Begründung heißt: „Wir sind eher für als gegen etwas." Ansätze für neue Projekte gibt es genügend. Das kann das Thema Ausgrenzung in den fünften und sechsten Klassen sein oder der Holocaust-Gedenktag als Aufhänger für einen Besuch des früheren Reichsparteitagsgeländes von Neuntklässler*innen. Im Juli 2021 lief eine Stadtteilaktion zu den Menschen- und Kinderrechten, bei dem eine Wimpelkette mit der Botschaft „Hand in Hand – weil´s gemeinsam leichter geht" entstand.

Im November 2020 schaute mit Sören Torrau der neue Uni-Professor für Didaktik der Sozialkunde in der Scharrerschule vorbei, der gemeinsam mit Mitgliedern der SMV hinterher zur Gedenkstätte für İsmail Yaşar ging. Der Vorschlag, dass die Scharrerstraße nach ihm umbenannt werden soll, findet in der Schule keine Unterstützung. Gedenken sei „etwas Aktives und in die Gegenwart gerichtet", findet Philipp, und so wolle man mit dem Mord auch in Zukunft umgehen. Während der NS-Zeit wurde die Scharrerschule übrigens 1936 nach Julius Streicher unbenannt, der hier 1922/23 als Lehrer tätig war. Wie Zeitzeug*innen berichteten, fiel der spätere Gauleiter durch besonders brutale Züchtigungsmethoden auf. Im NS-Hauptkriegsverbrecherprozess wurde er 1946 zum Tode verurteilt.

DIE POLIZEI ALS AUFMERKSAME BEOBACHTERIN AM RAND, UM KONFLIKTE ZU VERHINDERN: DAS IST ZUM BEISPIEL IN MÖDLAREUTH ANGESAGT, WENN AM 3. OKTOBER ZUM TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT DIE AFD ZWISCHEN DER CSU UND DEM BUNTEN FEST EINE KUNDGEBUNG ABHÄLT, BEI DER MIT HASS UND HETZERISCHEN PAROLEN NICHT GESPART WIRD.

BEITRITT IN DIE ALLIANZ ALS WICHTIGES SIGNAL

AKTEUR*IN: Polizeigewerkschaft GdP und Polizeipräsidium Mittelfranken
KONTAKT: www.gdp.de, www.bige.bayern.de
ORT: Nürnberg

Es war ein besonderer Tag, als die Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg am 12. Oktober 2020 ihr 400. Mitglied begrüßen konnte. Zumal es sich um ein besonderes Mitglied handelte: die Gewerkschaft der Polizei (GdP) Bezirksgruppe Mittelfranken. Die Polizei war zu dieser Zeit wiederholt in die Schlagzeilen geraten, weil Beamt*innen mit rechten Äußerungen aufgefallen waren und weil Drohschreiben mit der Unterschrift „NSU 2.0“ an deutsche Politiker*innen und Anwält*innen gegangen waren, deren Kontaktdaten illegal von Polizeicomputern abgerufen wurden.

„Gerade vor diesem Hintergrund ist es ein wichtiges und deutliches Zeichen, dass die GdP Bezirksgruppe Mittelfranken der Allianz gegen Rechtsextremismus beitritt und sich mit dem Thema auseinandersetzt. Die GdP zeigt damit klare Haltung und Kante“: Mit diesen Worten unterstrich Stephan Doll als Vorsitzender der Allianz gegen Rechtsextremismus die Bedeutung des Beitritts. „Die GdP Bezirksgruppe Mittelfranken positioniert sich klar gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“, erklärte GdP-Vorsitzende Ulrike Rauskolb-Kunz und betonte, „um dieses Signal auch nach außen zu tragen, war es für uns wichtig und nur logisch, den Beitritt zur Allianz zu erklären“.

Die GdP hatte kurz zuvor auf Bundesebene für Aufsehen gesorgt, weil ihr „Ja“ zu einer unabhängigen Untersuchung des Polizeialltags im Gegensatz zur Entscheidung von Bundesinnenminister Horst Seehofer stand. „Wir befürworten Studien zum Thema Rassismus bei der Polizei ausdrücklich. Nur so kann eine Diskussionsgrundlage geschaffen, struktureller Rassismus erkannt und nachhaltig bekämpft werden“, machte Rauskolb-Kunz deutlich. Ihr Stellvertreter Stefan Latteier geht mit Blick auf die neue Bundesregierung davon aus, dass die Sache „noch nicht vom Tisch ist“.

Während sich die andere Polizeigewerkschaft DPolG zum Reizthema „Untersuchung“ bisher nicht geäußert hat, sieht die GdP darin den besten Weg, um das Vertrauen der Bevölkerung

Die Kooperation zwischen Polizei und Allianz gegen Rechtsextremismus ist während und im Vorfeld von Kundgebungen und Veranstaltungen wichtig. Foto: © Norbert Feulner, Allianz gegen Rechtsextremismus

in die Polizei zu stärken. „Schwarze Schafe haben hier nichts zu suchen“, sagt Latteier, „denn einer macht die ganze Mannschaft madig“. Mit den Zielen der Allianz identifiziere man sich, intern habe die GdP deshalb beschlossen, ihr beitreten zu wollen.

Die Position der GdP ist klar: „Wenn es um rechte Hetze und mangelnde Distanz zu rassistischen und menschenverachtenden Äußerungen geht, darf ausgerechnet die Polizei kein Spiegelbild von Strömungen innerhalb der Gesellschaft sein. Die in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Vorfälle müssen mit aller Konsequenz aufgearbeitet und verfolgt werden – jeder ist einer zu viel.“ Ganz egal, welchen Belastungen die Polizei ausgesetzt sei, würden sie „niemals rechtsextreme oder rechtsradikale Äußerungen oder Verhaltensweisen rechtfertigen“, heißt es in einer GdP-Erklärung.

Zugleich sei aber „eine Stigmatisierung der gesamten Polizei und das Einordnen in die rechte Ecke inakzeptabel“. Die Politik wird dazu aufgerufen, sich „intensiver mit den

Arbeitssituationen und dem Arbeitsumfeld in der Polizei zu befassen und wertschätzender mit den Beschäftigten in der Polizei umzugehen, die sich „teilweise unter Einsatz ihrer Gesundheit und ihres Lebens für das friedliche Zusammenleben in unserer Gesellschaft einsetzen".

PRÄVENTION AN SCHULEN WIRD UNTERSTÜTZT

Aus eigener Erfahrung weiß Stefan Latteier (48), der seit 30 Jahren bei der Polizei arbeitet, „wie schwer es für die Kolleg*innen ist, Demos von Neonazis zu begleiten". Es gebe besondere Schulungen, um die Beamt*innen zu sensibilisieren, zudem werde verstärkt in die politische Bildung investiert. Eine wichtige Rolle spiele auch die Digitalisierung, um im weltweiten Netz den Kriminellen „einen Schritt voraus zu sein". Ansonsten betont Latteier, dass auch bei AfD-Kundgebungen „verbale Verstöße dokumentiert und konsequent geahndet werden".

Gelobt wird die „gute Kooperation" zwischen Polizei und Allianz gegen Rechtsextremismus auf beiden Seiten. Im Vorfeld von Gegendemonstrationen finden Gespräche statt, um sich auszutauschen und Konflikte zu vermeiden. Das Polizeipräsidium Mittelfranken verweist auf das „Bayerische Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus" der Staatsregierung, das um 2009 nach den verstärkten NPD-Aufmärschen entstanden ist und auf die drei Säulen „Vorbeugen, unterstützen, eingreifen" setzt. Die „BIGE", die Bayerische Informationsstelle gegen Extremismus in München, hat unterschiedliche Angebote dazu entwickelt. Dazu gehört ein eigenes „Aussteigerprogramm" für Menschen, die dem politischen Extremismus den Rücken kehren wollen.

Wegen der „heterogenen Struktur" gelten aus Sicht der Polizei die Reichsbürger*innen und die in Corona-Zeiten entstandene Querdenker-Bewegung aktuell als Problemfälle, hier werde intensiv mit dem Staatsschutz kooperiert. „Die Radikalisierung von Einzelnen" beobachtet man ebenfalls mit Sorge. Als Gegenmittel unterstützt die Polizei nicht zuletzt die Prävention an Schulen und klärt über Strategien der Rechtsextremen auf. Stefan Latteier hofft, dass sich dadurch die Zahl der Mitläufer*innen weiter verringern wird.

16

FRANK HOTZE (LI.) UND TAYLAN ÖZEN VOM VORSTAND DES VEREINS BUNTER TISCH GARTENSTADT UND SIEDLUNGEN SÜD STEHEN VOR DEN STELEN ZUM GEDENKEN AN DAS EHEMALIGE KZ-AUßENLAGER IN DER GARTENSTADT.

LAUTER AUFSCHREI UND STARKE ZEICHEN

AKTEUR*IN: Bunter Tisch Gartenstadt und Siedlungen Süd
KONTAKT: www.bunter-tisch-gartenstadt.de
ORT: Nürnberg

Die Nürnberger Gartenstadt ist seit der Gründung der ersten Baugenossenschaft anno 1908 immer ein roter Stadtteil gewesen. Gemeinschaftliches Denken und soziales Bewusstsein waren in der Siedlung mit aktuell 880 Einfamilienhäusern und 1600 Wohneinheiten in Mehrfamiliengebäuden ausgeprägter als anderswo. Und weil hier eine SPD-Hochburg zuhause war, sperrten die Nazis nach 1933 viele Männer aus der Siedlung ins KZ Dachau. Deshalb ist es kein Wunder, dass die Gartenstadt am 17. April 1945 kampflos von amerikanischen Verbänden eingenommen werden konnte.

Angesichts dieser Historie war der laute Aufschrei beim Stadtteilfest 2012 mehr als verständlich. Neonazis hatten Besucher*innen angepöbelt, rassistische Äußerungen vom Stapel gelassen und nicht nur am SPD-Stand so laut gestänkert, dass die Gäste entsetzt waren. Hinterher gingen die rechten Provokationen vor Ort weiter. Während im Stadtteil Aufkleber vom später verbotenen „Freien Netz Süd“ und anderen rechtsextremen Gruppierungen an Schaukästen oder Verkehrszeichen auftauchten, machten in den sozialen Medien Sprüche wie „Die Gartenstadt bleibt Braun!“ die Runde.

Als Konsequenz schloss sich im Herbst 2012 ein breites Bündnis aus Vereinen, Organisationen und Parteien quer durch das demokratische Spektrum zusammen. Als erstes gab es ein Treffen im Kulturladen in der Frauenlobstraße, bei dem Michael Helmbrecht für die Allianz gegen Rechtsextremismus berichtete, wie sein Bündnis in Gräfenberg kreativ gegen die Neonazis demonstrierte. Im Januar 2013 wurde vom Plenum des Runden Tisches Gartenstadt eine Resolution verabschiedet, die klar machte: „Wir stehen für ein gleichberechtigtes Miteinander und friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen, Weltanschauungen und Religionen“ und „für ein Leben ohne Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“.

Beim Stadtteilfest im Sommer 2013 waren alle 25 Stände mit Wimpeln geschmückt, „als Zeichen der Verbundenheit“, wie Vorstandsmitglied Frank Hotze sagt. Ein bunter Mix von

Mit bunten Großbuchstaben machten Besucher*innen beim Stadtteilfest in der Gartenstadt nicht nur im Jahr 2012 deutlich, wo sie politisch stehen. Foto: © Frank Hotze

der CSU bis zur Linken war vertreten und hatte vorher abgesprochen, dass von jedem Stand jemand kommen werde, falls es erneut rechtsradikale Pöbeleien geben sollte – was dann auch geschah. Schnell merkten die Neonazis, dass sie unerwünscht waren. Mit großen Buchstaben wurde der Satz „Die Gartenstadt ist bunt“ gebildet und OB Ulrich Maly, der seit langem nahe der Gartenstadt wohnt, hielt eine mitreißende Rede. Von einem „starken Zeichen“ spricht Hotze heute noch, das nachhaltig gewirkt habe.

Da auch die Polizei beim Fest einen Infostand hatte, bekam sie genau mit, was geschah. Ebenso wie der SPD-Politiker Frank-Walter Steinmeier, der wegen des Wahlkampfs damals vor Ort war. Der Bunte Tisch Gartenstadt machte jedenfalls gestärkt weiter. Es wurden Arbeitsgruppen gebildet, Veranstaltungen durchgeführt und man beschloss, jeden rechtsradikalen Vorfall zu dokumentieren und permanent Aufklärung zu betreiben. 2015 wurde die Arbeit erstmals ausgezeichnet – mit einem Mittelfränkischen Integrationspreis. Um den Bunten Tisch organisatorisch auf feste Beine zu stellen, gründete man im Juni 2016 einen Verein. Für den Vorstand, dem neben Hotze auch Susanne Dittrich-Leonhard, Taylan Özen und Norbert Schneider angehören, war schnell klar: „Da müssen wir ran, wir dürfen das Feld nicht den

anderen überlassen.“ Es entstand das „Café Asyl“ im Kulturladen, es gab Hilfe für Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften wie am Rangierbahnhof, zudem wurde ein Radfahrkurs angeboten. Mit Blick auf die Vielfalt an Zugewanderten, die in den letzten Jahrzehnten als Spätaussiedler*innen oder Gastarbeiter*innen in die Gartenstadt gezogen waren, beteiligte man sich am Straßenfest „gegen Rassismus und Diskriminierung“ am Aufseßplatz.

AUSSTELLUNG ÜBER ZWANGSARBEITERINNEN GEPLANT

Ein wichtiges Thema war zudem das ehemalige KZ-Außenlager in der Gartenstadt und die dort untergebrachten Zwangsarbeiterinnen, die 1944/45 für die NS-Rüstungsindustrie und die Siemens-Schuckert-Werke tätig waren. Der Bunte Tisch Gartenstadt unterstützte die Stiftung Bayerische Gedenkstätten, die Karl Freller leitet, und Alexander Schmidt vom Nürnberger Doku-Zentrum bei den Recherchen und der Suche nach dem genauen Ort des Lagers. Hilfreich war die aktive Beteiligung der Bürgerschaft, sie führte letztlich zu einem neuen Stück Erinnerungskultur: Im Mai 2019 wurden zwei große Info-Stelen mit Plänen, Bildern und Geschichten von Überlebenden an der Julius-Loßmann-Straße eingeweiht – unweit dem Roxy-Kino, in dem zwei Begleitveranstaltungen mit Beiträgen zu Opfern, aber auch Aufseherinnen stattfanden. An die 100 Veranstaltungen von Lesungen über Feste, Gesprächsabende und Stadtteilführungen bis zum Besuch der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg hat der Bunte Tisch Gartenstadt und Siedlungen Süd inzwischen durchgeführt. Für die Arbeit bekam der Verein 2018 den Interkulturellen Preis des Nürnberger Rats für Integration und Zuwanderung verliehen. Nach wiederholten Absagen während der Corona-Pandemie soll 2022 endlich die schon länger geplante Ausstellung über Zwangsarbeiterinnen aus dem Lager gezeigt werden. ■

Häftlinge während eines Luftangriffs auf das KZ-Außenlager in Nürnberg stellt diese Figurengruppe aus dem Jahr 2009 dar, die von der Künstlerin und KZ-Überlebenden Magda Watts stammt.

17

VOR DEM RATHAUS AM SCHWABACHER MARKTPLATZ VERANSTALTET DIE INITIATIVE „BUNT STATT BRAUN“ JEDES JAHR AM 9. NOVEMBER EINE GEDENKVERANSTALTUNG ZUR REICHSPOGROMNACHT. SCHÜLER*INNEN LESEN ZUM BEISPIEL TEXTE AUS DEM TAGEBUCH VON ANNE FRANK VOR – 2021 KAMEN DIE BEITRÄGE VON DER FACHOBERSCHULE.

ENGER DRAHT ZUM WOHL DER DEMOKRATIE

AKTEUR*IN: Initiative „Bunt statt braun“
KONTAKT: klaus.neunhoeffer@gruene-schwabach.de
ORT: Schwabach

„Die Demokratie lebt davon, dass es in einer Stadt einen engen Draht aller Demokrat*innen gibt. Von der Linken bis zur CSU.“ Das betont Klaus Neunhoeffer, einer der beiden Sprecher des Bündnisses „Bunt statt braun“, das der 65-Jährige eher eine „informelle Vereinigung“ nennt. Denn es besteht keine offizielle Struktur, die etwas Vereinsmäßiges hat, sondern nur „ein Pool an Adressen“. Da man sich kennt und die Wege kurz sind, können über Telefon und E-Mail innerhalb von 24 Stunden schnell 300 Leute mobilisiert werden, die am Marktplatz gegen die AfD demonstrieren, wie im Jahr 2017 geschehen. Neunhoeffer: „Die haben ihren Tisch dann rasch eingepackt.“ Ein vertrauensvolles Miteinander herrscht in Schwabach in vielen Teilen der Stadtgesellschaft. Nur mit dem Integrationsrat habe es um 2015/2016 Differenzen bei der Einschätzung der Flüchtlingsthematik und der AfD gegeben, die später aber geklärt werden konnten.

Im Mai 2013 war ein Auftritt der NPD der Ausgangspunkt für „Schwabach ist bunt statt braun“. Damals ist ein „schlafendes Netzwerk“ aktiviert worden, dessen Wurzeln bis Ende der 1970er Jahre zurückreichen. Aufmärsche der rechtsextremen Wehrsportgruppe Hoffmann führten damals zu ersten Gegendemos. Schwabach, besonders der Ortsteil Limbach, und das benachbarte Büchenbach galten auch als Rückzugsort von Alt-Nazis. Als Antwort darauf bildete sich um 1988 ein breites Bündnis, das sich „Demokratisches Forum Schwabach“ nannte. Die Ausstellung „Unterbelichtet“ über die NS-Zeit in Schwabach mit vielen Zeitzeug*innen im Jahr 1988 sorgte für viel Aufsehen.

Ein harter Kern von rund zehn Aktiven kümmerte sich um Gedenkveranstaltungen und bei Bedarf um Demonstrationen. Der Gymnasiallehrer Klaus Neunhoeffer war schon damals aktiv dabei. Von 2007 bis 2012 unterrichtete er am Helene-Lange-Gymnasium in Fürth, das als eine der ersten Schulen in der Metropolregion dem Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ angehörte. Seit Herbst 2012 leitet er das Paul-Pfinzing-Gymnasium in Hersbruck, das sich ebenfalls stark mit den Spuren der NS-Vergangenheit beschäftigt und

Für das Bündnis „Bunt statt braun“ engangieren sich (v.li.) Klaus Neunhoeffer, Bert Lippert, Jonas Wagner, Hans Tänzer, Christel Hausladen-Sambale und Sascha Sambale, der an der Schwabacher FOS unterrichtet.

im Oktober 2021 bei der „Langen Nacht der Demokratie“ mitgemacht hat. In Schwabach ist Neunhoeffer seit 2002 zudem Grünen-Stadtrat. Zu seinen langjährigen Mitstreiter*innen in Schwabach gehören Bert Lippert, Gitarrist und Vorsitzender des Vereins Saitenwirbel, der Gewerkschafter Hans Tänzer und Christel Hausladen-Sambale, die sich vielfältig engagiert hat und in den 1990er Jahren die „Initiative für Demokratie gegen Rechtsradikalismus“ mit ins Leben rief. Die 65-Jährige wurde 2016 mit dem Frauenpreis der Stadt Schwabach ausgezeichnet und ist die zweite Sprecherin bei „Schwabach ist bunt statt braun“.

Seit einer kleinen Kundgebung der NPD im Jahr 2018, die auf großen Gegenwind seitens der demokratischen Bürgerschaft stieß, waren Rechtsextreme hier nicht mehr präsent. Für Neunhoeffer ist das einerseits schon ein Beleg, dass Nazis gemerkt haben, dass sie in Schwabach absolut nicht willkommen sind. Daraus zu schließen, dass es keine braune Gesinnung gebe, hält er aber für gefährlich. Schon nach 1933 sei auffällig gewesen, „dass überzeugte Nazis für laute Auftritte nach Nürnberg fuhren, sich in Schwabach dagegen eher zurückhielten“.

Interessant ist im Übrigen, dass die Synagoge in der Goldschlägerstadt den Terror gegen jüdische Einrichtungen in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 überlebt hat, weil sie vorher von einer Brauerei gekauft worden war – und deshalb verschont blieb. Heute wird das

2003 restaurierte Gebäude auch kulturell genutzt – wie im Sommer 2021 im Rahmen der großen Ortung-Kunstschau.

Zu den traditionellen Gedenkveranstaltungen, die von „Bunt statt braun“ organisiert werden, zählt der 9. November, an dem man sich vor dem Rathaus am Marktplatz versammelt. Abgesehen von den Reden spielen Schwabacher Schüler*innen traditionell eine wichtige Rolle, indem sie Texte vorlesen, die sich mit der NS-Zeit und dem Leid der jüdischen Menschen beschäftigen. Bei der Gedenkfeier 2021 übernahm die Schwabacher Fachoberschule mit Lehrer Sascha Sambale diese Aufgabe. Dabei kamen auch Passagen aus dem Tagebuch von Anne Frank zur Aufführung. Im Anschluss machte Schwabacher Oberbürgermeister Peter Reiß mit Blick auf die Pogrome der Nationalsozialisten von 1938 deutlich, „dass sich so eine Grausamkeit nicht mehr wiederholen darf“. Man dürfe „nicht untätig sein“ und müsse „klare Kante“ gegen Rechtsextremist*innen zeigen.

Ein weiterer Fixpunkt ist das Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai. Für 2022 ist auch eine Ausstellung über die rechtsradikale Szene geplant, kritisch will man sich zudem mit der Kirche im Dritten Reich beschäftigen. Zentral ist für Klaus Neunhoeffer die Frage: „Wie bekommt man das Thema Rechtsextremismus in die nächste Generation rein?“ Er hält es für notwendig, den Demokratieansatz weiterzuentwickeln, um gerade junge Menschen „resilient gegen Nazi-Ideologien zu machen“. Wertvoll seien Konzepte mit Kunst, Kultur oder Geschichte, aber auch Bewegungen wie „Fridays For Future“. ■

Die Alte Synagoge in Schwabach ist erhalten geblieben, weil sie 1938 vor der Pogromnacht an eine Brauerei verkauft wurde. Seit der Restaurierung wird sie auch kulturell genutzt – wie im Sommer 2021 während der Ortung-Kunstschau mit einer riesigen Kugel-Skulptur.

18

IN DIESEM KLINKERGEBÄUDE IM HINTERHOF DER BAHNHOFSTRAßE BEFINDET SICH DIE GEDENKSTÄTTE „LANGER GANG“, DIE AM 9.11.2004 ERÖFFNET WURDE. NANNE WIENANDS VOM VEREIN GEGEN DAS VERGESSEN KÜMMERT SICH AUCH UM FÜHRUNGEN.

HIMMELSCHREIENDES IM SCHMALEN KLINKERBAU

AKTEUR*IN: Verein gegen das Vergessen, Gedenkstätte „Langer Gang“
KONTAKT: www.schwarzenbach-saale.de/langer-gang
ORT: Schwarzenbach / Saale

Von außen sieht der schmale Klinkerbau am Rand des Hinterhofs in der Bahnhofstraße unspektakulär aus. Doch die Gedenkstätte „Langer Gang“, die sich im Innern befindet, hat etwas Himmelschreiendes. Wer sie besucht, möchte hinterher das Gesehene und Gehörte laut in die Welt hinausposaunen. Es geht um schlimme Nazi-Verbrechen, die mit dem Frauenkonzentrations- und Außenlager Helmbrechts zu tun haben und mit dem Todesmarsch von 1170 weiblichen KZ-Häftlingen ins tschechische Volary.

Am 13. April 1945, zwei Tage bevor die US-Streitkräfte nach Helmbrechts kamen, startete der Zug der Zwangsarbeiterinnen, die seit Sommer 1944 im Werk der Nürnberger Firma Neumeyer für die Rüstungsproduktion der Nazis rund um die Uhr in Zwölf-Stunden-Schichten tätig waren. Die erste Etappe endete nach 17 Kilometern in Schwarzenbach an der Saale. Sechs Frauen waren so geschwächt, dass sie starben. Am Friedhof erinnert heute noch ein Grab an sie. Öffentlich darüber reden wollte lange niemand am Ort. Erst eine Facharbeit, die 1983 mit Klaus Rauh ein Münchberger Gymnasiast verfasste, griff die unmenschlichen Ereignisse auf und setzte viel in Bewegung.

Im Laufe der Jahre kamen immer neue Fakten ans Tageslicht – dass zum Beispiel mehrere verstorbene Frauen vor dem schmalen Klinkerbau gelegen hatten. Das Interesse an der Vergangenheit und die rassistischen Anschläge von Rostock-Lichtenhagen führten im Herbst 1992 zur Gründung einer Initiative gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit im Landkreis Hof. Sie warb mit Veranstaltungen für das Miteinander der Kulturen und ließ 1998 einen Gedenkstein für die KZ-Außenstelle am Friedhof in Helmbrechts aufstellen. Zudem entstand die Idee für einen Gedenkort an den Todesmarsch.

Im Juli 2001 gründeten rund 30 Bürger*innen den Verein gegen das Vergessen e.V., der sich explizit um die Erinnerung an die Opfer der NS-Diktatur in der Region Hof kümmert. Er konnte im Oktober 2002 den ziemlich maroden und denkmalgeschützten Klinkerbau für den symbolischen Betrag von zehn Euro von der evangelischen Kirchengemeinde erwerben.

Werke von vier Künstler*innen thematisieren im „Langen Gang“ die NS-Verbrechen an die Zwangsarbeiterinnen im KZ und auf dem Todesmarsch kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs.

Zuschüsse von verschiedenen Seiten deckten die Sanierungs- und Umbaukosten von 50.000 Euro. Am 9. November 2004 wurde die Gedenkstätte „Langer Gang“ eröffnet. Durch eine hölzerne Tür kommt man in den langgezogenen Raum, in dem Werke von vier oberfränkischen Künstler*innen eine ausgesprochen stimmige Symbiose eingehen. Wie ein umgefallener Grabstein liegt auf dem Holzlattenboden ein Glasvitrinenkasten, den Dietrich Kelterer mit einer Collage aus Namenslisten, Zeitungsberichten, Zeitzeugen-Aussagen und dem Gedicht „Todesfuge“ von Paul Celan überzogen hat. Davor stürzt an der Stirnseite eine weibliche Figur aus einer Stahlplatte nach unten, „Ausgelöscht“ heißt die Skulptur von Udo Rödel. An der rechten Wand verbinden zwei Gemälde von Klaus Schröter Vergangenheit und Gegenwart: „Gedenket der Opfer“ stellt die Folterung einer russischen Ärztin und einer Mitgefangenen dar, bei der Gefangene zuschauen müssen, während „Wehret den Anfängen“ junge Neonazis darstellt, die einem Mädchen ein Hakenkreuz auf die Stirn ritzen,

während zwei ältere Menschen ungerührt wegschauen. Das geht einem unter die Haut, ebenso wie die beklemmende Toncollage von Ludwig Mertel, die mit den Worten „Helmbrechts war eine Hölle“ beginnt und Zahlen, Daten, Fakten und Lagerberichte von Frauenstimmen aneinanderreiht.

Helmut Hendrich aus Hof ist der erste Vorsitzende des aktuell 70 Mitglieder starken Vereins, vor Ort kümmert sich vor allem seine Stellvertreterin Nanne Wienands um den „Langen Gang“, der jeden ersten Sonntag im Monat von 14 bis 16 Uhr geöffnet ist; er kann aber auch nach vorheriger Absprache zu anderen Zeiten besucht werden. Und damit man an der Gedenkstätte nicht vorbeiläuft, gibt es unten am Rand des Gehsteigs eine Hinweistafel.

PUBLIKATION:
Das Frauenkonzentrations- und Außenlager Helmbrechts Der Todesmarsch von Helmbrechts nach Volary CZ/Wallern
Mit Beiträgen u.a. von Ulrich Fritz, Stefan Pöhlmann, Klaus Rauh und Dr. Jörg Skriebeleit.
ISBN 978-3-00-062294-6

Zu KZ-Außenlager und Todesmarsch ist ein hochinteressantes, 100 Seiten starkes Buch erschienen, das vor der fünften Auflage steht, die Wienands mit neuen Episoden anreichern will. Dazu gehören Geschichten, die ältere Bewohner*innen oft erst Jahrzehnte später erzählt haben, oder Erkenntnisse von drei polnischen Studierenden, die sich auf die Spuren der Textilkünstlerin Helena Bohle-Szacki gemacht haben, die während der NS-Zeit im Widerstand aktiv und im KZ-Außenlager Helmbrechts gelandet war. Nanne Wienands ist seit langem in Oberfranken im Kampf gegen Rechtsextremismus aktiv, dem Allianz-Vorstand gehörte sie von 2015 bis 2019 an. Die 68-jährige Sozialpädagogin, die in der Ausbildung von Erzieher*innen tätig war, ist auch seit 41 Jahren für die Grünen aktiv, für die sie seit 2020 in Schwarzenbach im Stadtrat sitzt. Sie und der Verein gegen das Vergessen kooperieren mit vielen Bündnissen, ob in Hof, Arzberg, Wunsiedel, Oberkotzau, Plauen oder Bad Alexandersbad.

Zur Stadt Volary pflegt sie ebenso regelmäßig Kontakt wie zu vielen Schulen, Kirchen, Jugendzentren. Wienands ist beim „Netzwerk Wunsiedel“ und Stammgast beim Demokratiefest in Mödlareuth. Und sie unterstützt kulturpädagogische Projekte – insbesondere von Theatermacher Jean-François Drožak, dessen „Jesuran“-Dokumentation über eine jüdische Familiengeschichte im Museum für Comic und Sprachkunst in Schwarzenbach zu sehen war.

Der Verein gegen das Vergessen organisiert alljährlich drei Gedenkveranstaltungen – am 27. Januar, 13. April und 9. November. Vorträge, Tagesfahrten und die Vorbereitung einer Ausstellung über die Textilkünstlerin Helena Bohle-Szacki sind weitere geplante Aktivitäten für 2022. Zudem stehen Renovierungen für den „Langen Gang“ auf der To-do-Liste.

BEIM SCHWARZENBRUCKER VEREIN „LAISSEZ-FAIRE“, DER 2015 GEGRÜNDET WURDE, ENGAGIEREN SICH (V. LI.) ANNA LELLEK, LENA SCHENK, TIM SCHENK UND LENA WALTHER FÜR KUNST UND KULTUR, ABER AUCH FÜR EINE NEUE BEGEGNUNGSSTÄTTE.

JUNGE KREATIVE GEGEN DIE VETTERLESWIRTSCHAFT

AKTEUR*IN: Verein „Laissez-Faire“
KONTAKT: www.laissez-faire.org
ORT: Schwarzenbruck

Was können junge Kreative in einer 8500 Einwohner*innen großen Gemeinde wie Schwarzenbruck tun, wenn sie das Gefühl haben, dass sie nicht gehört werden, dass ihre Interessen keine Chance haben, dass sie ständig gegen Windmühlen laufen? Weggehen zum Beispiel – nach München, Berlin oder Wien. Aber das war für Tim Schenk keine Option. Denn zum einen gefällt es dem selbstständigen Designer in seinem Heimatort, zum anderen gehört er nicht zu den Menschen, die schnell klein beigeben. Also beschloss er mit Gleichgesinnten, sich einzumischen, was im Jahr 2015 zur Gründung des gemeinnützigen Vereins „Laissez-Faire“ führte.

„Lasst sie machen“, heißt übersetzt der Begriff, der in der antiautoritären Pädagogik bedeutet, dass sich Erwachsene aus der Erziehung der Kinder raushalten. Insofern ist der Name des Vereins durchaus Programm. Die junge Generation aus Schwarzenbruck und Umgebung will „eine Plattform für Kreativität und eine Gemeinschaft ohne Hierarchie schaffen“, wodurch ein alternatives, nicht kommerzielles Netzwerk entstanden ist. Anknüpfend an private Feten, die 2010 begannen und stetig auf mehr Interesse stießen, suchte man einen Platz, der Raum für etwas andere Veranstaltungen bot, bei denen mit Musik, Kunst und anderen kulturellen Darbietungsformen über den Tellerrand geblickt werden kann.

2017 bekam der Verein am Alten Kanal mit dem „Schleuse 49“-Anwesen einen Veranstaltungsort, bei dem es wegen Rechtsstreitigkeiten mit der Gemeinde keine Perspektive für einen Dauerbetrieb gab. Deshalb fing 2019 die Suche nach einem geeigneteren Domizil an, in dem viele Nutzungen möglich sind. Zum Konzept der „Villa Flaire“ gehören Gastronomie und Coworking, Seniorencafé und Jugendtreff, Gedächtnis- und Kunstraum mit Musiklabor sowie Platz für Bildung, Yoga, Erlebniswerkstatt und einen „Geheimen Garten“. Ein sehr ambitioniertes Projekt, das vorerst noch darauf wartet, dass die auserkorene Immobilie erworben werden kann.

Von 2017 bis 2019 hatte der Verein „Laissez-Faire“ sein erstes Domizil im Anwesen der „Schleuse 49“ am Alten Kanal. Foto: © Laissez-Faire

Ungeachtet eines festen Kultur- und Begegnungszentrums geht es bei „Laissez-Faire“ stark um Werte und Inhalte. In der Satzung positioniert sich der Verein „gegen jede Person und Gruppierung mit extremen, radikal politischen, religiösen und/oder rassistischen Einstellungen“ und setzt sich für die „Förderung positiver internationaler Gesinnung und der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur im Sinne des Völkerverständigungsgedankens“ ein – verbunden mit der „Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern“.

EINZELKÄMPFER IM GEMEINDERAT

Dieser bewusst „weltoffene und diskriminierungsfreie“ Ansatz kam an: Die Mitgliederzahl wuchs schnell (auf inzwischen über 1000), gleichzeitig stieß man immer wieder auf Gegenwind im Schwarzenbrucker Rathaus. Wie im Sommer 2019, als man auf dem Kirchweihplatz ein Fest feiern wollte, aber plötzlich die Genehmigung zurückgezogen wurde. Also verabredete man sich unter dem Motto „Schwarzenbruck ist BUNT“ zu einem Reigen aus privaten Veranstaltungen, die sich zu einem „fröhlichen Straßenfest“ verbanden, wie Lena Schenk, die Mutter von Tim, erzählt, die auch im Verein aktiv ist.

Solche Geschehnisse und „fruchtlose Versuche eine aktive, offene und positive Kommunikation zu starten“, führten dazu, dass der Verein Laissez-Faire eine politische Gruppe bildete, die mehr Mitspracherecht erhalten sollte – die Bunte Liste Schwarzenbruck war geboren. Ein weiteres Argument für diesen Schritt war der in der Kleinstadt ansässige Medienunternehmer Peter Weber, der seit 2018 über seinen rechtspopulistischen Online-Kanal „Hallo Meinung“ regelmäßig provoziert, was ihm auch eine Anzeige wegen Beleidigung der Grünen-Politikerin Tessa Ganserer einbrachte, in zweiter Instanz wurde der Angeklagte zu einer saftig erhöhten Geldstrafe von 24.000 Euro verurteilt.

Der Fall „Weber“ brachte die Gemeinde Schwarzenbruck, die sich seit September 2019 um die Aufnahme in die Allianz gegen Rechtsextremismus beworben hatte, kräftig in die

Zwickmühle. Da Weber „klar rassistische und demokratiegefährdende Inhalte“ verbreite, forderte die Allianz eine eindeutige Distanzierung vom Bürgermeister und von den Fraktionsvorsitzenden, was aber trotz mehrerer Gespräche nicht erfolgte. Zuerst wurde der verabredete Wortlaut ohne Nennung des Namens Weber abgeändert, am Ende gab es auf Antrag der CSU gar keine Erklärung, weshalb das Beitrittsgesuch im Oktober 2020 abgelehnt wurde. Im Gegensatz dazu stieß der Antrag von „Laissez-Faire“ rasch auf Wohlwollen: Seit Januar 2020 gehört der Verein der Allianz an.

Für den 1. Vorsitzenden Tim Schenk verlief auch die Kommunalwahl erfolgreich: Er bekam genug Stimmen und zog als Einzelkämpfer für die Bunte Liste in den Gemeinderat ein. Seit Mai 2020 blickt er hinter die Kulissen der „jahrzehntelangen Vetterleswirtschaft“ von Schwarzenbruck, respektvoll spricht er auch nach über eineinhalb Jahren von einer „großen Herausforderung“. Mit 30 Jahren ist er Schenk der Jüngste im Gemeinderat, sein Engagement stößt aber auf Respekt, was dem Verein durchaus nutzt. Die stellvertretende Vorsitzende Lena Walther hat festgestellt: „Jetzt werden wir ernstgenommen.“ Man darf gespannt sein, was noch alles kommt. ■

Sehr stimmungsvoll ist es abends bei Veranstaltungen bei der „Schleuse 49“ gewesen – jetzt hofft der Verein auf ein neues festes Domizil. Foto: © Laissez-Faire

VEIT WAGNER (LI.) UND NICO ERHARDT GEHÖREN ZU DEN AKTIVPOSTEN BEIM 2009 GEGRÜNDETEN BÜNDNIS „WEIDEN IST BUNT“. DAS PROJEKT „BUNTE BÄNKE“ SORGTE 2020 FÜR INTERESSANTE KREATIONEN VON SCHÜLER*INNEN.

Foto: © Weiden ist bunt

GESICHT ZEIGEN, AUCH MIT SEIFENKISTEN

AKTEUR*IN: Weiden ist bunt
KONTAKT: www.weiden-ist-bunt.de
ORT: Weiden

Wer sich in Weiden mit den Themen Menschenrechte, Integration und Zivilcourage beschäftigt, der kommt an Veit Wagner nicht vorbei. Der 75-jährige Gymnasiallehrer im Ruhestand ist in der oberpfälzischen Kleinstadt auf vielfältige Weise aktiv. Seit über 50 Jahren ist er bei der Menschenrechtsorganisation Amnesty International dabei, seit 35 Jahren engagiert er sich im Arbeitskreis Asyl. Während seiner Zeit ab 2008 als Grünen-Stadtrat, war er zwölf Jahre Sprecher im Integrationsbeirat. Da wundert es wenig, dass Wagner einer der Gründerväter des Bündnisses „Weiden ist bunt" im Jahr 2009 gewesen ist – und seit 2010 als dessen Sprecher fungiert. Den Auslöser für das breite Bündnis bildete damals die erste Demonstration der Neonazivereinigung Freies Netz Süd in Weiden. Bei der Frage „Was tun?" war im Vorfeld sogar der Bürgermeister von Wunsiedel vor Ort, um angesichts seiner langjährigen Erfahrung beim Umgang mit der braunen Szene zu beraten. Durch ein großes Demokratiefest sorgte man für ein klares Zeichen: dass Rechtsextremist*innen nicht willkommen sind.

Rund 200 Mitglieder und 31 Organisationen und die meisten Schulen sind dem Aktionsbündnis beigetreten, 20 Personen umfasst der engere Kreis der Aktiven. Zum neunköpfigen Sprecherrat gehören neben Wagner die Sozialpädagog*innen Nico Erhardt (Jugendzentrum Weiden), Gisela Hörnlein und Brigitta Schultz (HPZ Regenbogen-Werkstatt) sowie der Gewerkschafter Peter Hofmann, die Kommunikationstrainerin Patricia Meyer (Kreisjugendring Weiden), der Mediengestalter Sebastian Flaschel, die Lehrerin Maria Sponsel, die der CSU angehört, sowie die Stadträt*innen Sema Tasali-Stoll (SPD) und Ali Zant (Die Linke) und Manfred Weiß (Integrationslotse bei der Diakonie).

In der „Weidener Menschenrechts- und Demokratie-Erklärung" heißt es: „Wir treten entschieden ein für die Respektierung der Menschenrechte und den Schutz der demokratischen Grundprinzipien. Wir begrüßen es ausdrücklich, dass Menschen aus unterschiedlichen Kulturen in unserem Land friedlich und in wechselseitigem Respekt voreinander zusammenleben können. Wir verurteilen jede Form politischen Denkens und Handelns, die

Mit dem Seifenkistenrennen für Erwachsene zieht das Bündnis „Weiden ist bunt“ seit 2017 viele Besucher*innen an. Nach der Corona-Zwangspause soll es am 24. Juli 2022 wieder stattfinden. Foto: © Weiden ist bunt

Mitbürgerinnen und Mitbürger wegen ihrer ethnischen Herkunft, der sozialen Situation, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung zu Menschen zweiter Klasse erklärt.“

„Für die Demokratie begeistern“ will das Bündnis nicht nur mit Vorträgen, Lesungen, Ausstellungen, Theaterstücken oder kreativen Aktionen (wie beim Stadtlauf), sondern auch mit größeren Veranstaltungen, „die Leute zusammenbringen und Gemeinschaft stiften“, so Wagner. Ein großes Aushängeschild ist das Seifenkistenrennen, das erstmals 2017 stattfand und stets auf sehr große Resonanz stieß. Nach zwei Jahren Corona-Zwangspause ist es für 2022 schon terminiert: Am 24. Juli sollen die grellen, selbstgebastelten Gefährte wieder um die Wette rollen. Als wichtiger Ideengeber im Sprecherrat-Team gilt Nico Erhardt, der 2020 das Projekt „Bunte Bänke“ initiiert hat. 30 Exemplare, die von einer lokalen Werkstatt gefertigt wurden, malten Schüler*innen individuell an. Zudem gab es eine Postkartenaktion mit „Weiden ist bunt“-Motiven. Mit Hilfe von Spenden (8000 Euro kamen von der Witt-Gruppe) und Zuschüssen aus dem Bundestopf „Demokratie leben!“ werden die Aktivitäten finanziert, zu denen 2021 auch die Beteiligung beim „Tag der Toleranz“ gehörte, die zu einer Spendenzusage von 800 Euro von der Servicestelle der Post für Briefmarken führte.

Von der Stadt Weiden gibt es seit drei Jahren jährlich 10.000 Euro für die Arbeit, die in der Bevölkerung auf viel Zustimmung stößt. Selbst Kirchtürme dürfen für Bündnis-Transparente genutzt werden, die für Vielfalt, Solidarität und die Internationalen Wochen gegen

Rassismus werben (wie bei St. Michael). Wichtig ist dem Sprecherrat auch das „Gesicht zeigen“. „Intensiver noch als mein Name steht mein Gesicht für mein Ich. Sein Gesicht für eine Sache zeigen, heißt: Ich meine es ernst. Ich verpflichte mich. Ich bin entschlossen. Konkret in diesem Fall: Ich trete ein für Toleranz und gegen jede Art von Diskriminierung. Gesicht zeigen hat auch mit Mut zu tun, mit Courage, ist Zivilcourage“, heißt es auf der Homepage. Mehrere Dutzend Einheimische sind dort bereits mit Porträtbild plus Namen vertreten.

Kooperationen mit Gleichgesinnten sind Veit Wagner, der im Februar 2020 das Bundesverdienstkreuz überreicht bekam, sehr wichtig. Ein engerer Kontakt wird angestrebt zum Oberpfälzer Bündnis für Toleranz und Menschenwürde, das seit Herbst 2016 besteht. Es ist im Raum Amberg-Sulzbach und Schwandorf aktiv und versteht sich ebenfalls als „überparteiliches Netzwerk von Organisationen, Initiativen, Vereinen, Gewerkschaften und Einzelpersonen“. Klar ist: Besonders auf die AfD, die in Weiden aktuell zwei Stadträte hat und immer im Stadtbild präsent ist, wollen die Aktiven des Aktionsbündnisses genau aufpassen und „hellhörig sein“. Antisemitische Vorfälle von Rechtsextremen wie im Jahr 2000 soll es in Weiden nie wieder geben.

Veranstaltungen mit Trommelwirbel gibt es zum Thema Rassismus regelmäßig in Weiden.
Foto: © Weiden ist bunt

EIN KOFFER VOLLER DEMOKRATIE

... so heißt das aktuelle Projekt der Allianz gegen Rechtsextremismus, das dank der Unterstützung der Deutschen Fernsehlotterie im Jahr 2021 startete.
Das Projekt hilft regional und überregional, den Wert der Demokratie zu vermitteln, aufzuklären über Rechtsextremismus und Fake News, Ausgrenzung und Aggressionen gegen Gruppen und Individuen zu verhindern und ein solidarisches Miteinander zu fördern.
Idee dieses Projekts ist es, das Knowhow und Wissen, das in der Allianz und ihrem Netzwerk vorhanden ist, weiteren Organisationen und Gebietskörperschaften dezentral zur Verfügung zu stellen.

Antworten gibt es nun im digitalen Demokratiekoffer!
Diese flexible und dynamische Plattform auf der Homepage der Allianz bündelt Workshopangebote, Social-Media-Kanäle, Vorträge, Stadtrundgänge, Publikationen, Ansprechpartner*innen von verschiedensten Akteur*innen und zu unterschiedlichen Themen, wie z.B. Rassismus, Rechtsextremismus oder Demokratiebildung.
Wer – wie – was und wo – die neue Plattform bietet einen ersten Überblick über das Demokratiewissen in unserer Region mit Filtermöglichkeiten nach Zielgruppen, Themengebieten und Formaten.

Neben dem „Digitalen Koffer voller Demokratie“ gibt es zudem einen Koffer „zum Anfassen“, der Gemeinden und Organisationen kostenlos zur Verfügung gestellt werden kann. In diesem gepackten Koffer finden sich neben nützlichen Leitfäden zur Demokratiearbeit und Informationsmaterialien auch ein Quiz und interaktive Formate zu unterschiedlichen Themenfeldern, die gerade in der Arbeit mit Jugendlichen oder während Aktionstagen zum Einsatz kommen können. Die Arbeit mit dem Koffer vor Ort bietet einen niedrigschwelligen Einstieg, sich über Demokratie auszutauschen, zu diskutieren und sich zu engagieren.

PUBLIKATION:

Gelebte Demokratie in der Metropolregion Nürnberg

Auch diese Broschüre ist Teil des Projekts „Ein Koffer voller Demokatie“ und zeigt, wie gelebte Demokratie und aktive Demokratieverteidigung gelingen kann.

Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg

HERAUSGEGEBEN VON ...

Die Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg ist ein unabhängiges und solidarisches Netzwerk. Die Mitglieder dieser bundesweit einzigartigen Organisation treten mit aller Entschiedenheit allen Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, insbesondere Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Islamfeindlichkeit sowie Menschenverachtung und Demokratiefeindlichkeit entgegen. Sie bemühen sich gemeinsam darum, unser demokratisches Gemeinwesen nicht durch verfassungsfeindliche Agitationen unterwandern zu lassen.

DEUTSCHE Fernsehlotterie

UNTERSTÜTZT DURCH ...

Die Deutsche Fernsehlotterie hat die Aufgabe, das solidarische Miteinander in Deutschland zu stärken. Deswegen motiviert sie Menschen und ermöglicht es ihnen, anderen zu helfen. Die geförderten Projekte verbessern die Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen, Familien, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Behinderung oder schwerer Erkrankung sowie Nachbarinnen und Nachbarn. Bundesweit – in Städten und im ländlichen Raum. Jedes Los hilft dabei, denn die traditionsreichste Soziallotterie Deutschlands steht für das Prinzip „Helfen und Gewinnen“. Alle, die mitspielen oder sich zum Beispiel für Demokratie engagieren, sind ein Gewinn für unsere Gesellschaft.

Foto: © Günter Distler

DER AUTOR ...

JO SEUß arbeitet seit Oktober 2020 als freischaffender Autor, Journalist und Moderator. Zuvor war er 31 Jahre als Redakteur bei den Nürnberger Nachrichten tätig. Mit den Spuren der NS-Zeit und Aktivitäten von Neonazis hat er sich immer wieder beschäftigt. Das wird in der komplett aktualisierten Neuauflage seines Buchs „111 Orte in Nürnberg, die man gesehen haben muss“ sichtbar, die im Frühjahr 2021 erschienen ist. Zusammen mit dem Pianisten und Komponisten Heinrich Hartl ist er seit Anfang 2019 mit dem musikalischen Lese-Programm „Hin und weg“ zu erleben. Im November 2021 gründete Seuß den Verlag „Edition ElfzuEins“, in dem Anfang 2022 das Buch „REINTRETEN! - Warum Radfahren glücklich macht und dabei hilft, die Welt zu retten. 11 bewegende Geschichten.“ erschienen ist.

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg
V.i.S.d.P. Stephan Doll

c/o Menschenrechtsbüro
Fünferplatz 1
D-90403 Nürnberg

kontakt@allianz-gegen-rechtsextremismus.de
www.allianz-gegen-rechtsextremismus.de

Texte: Jo Seuß
Redaktion: Stephanie Patrzek, Wiebke Winter
Gestaltung, Layout und Grafiken: Simona Koch, www.gestaltgebung.eu
Fotos: Jo Seuß, Allianz gegen Rechtsextremismus, außer anders vermerkt.

Druck: Pinguin Druck
Auflage: 2000 Stück
Stand: März 2022

Alle Rechte vorbehalten.
Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

ES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN
VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BI
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT K
IT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG
HTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELF
LT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEI
A SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄV
IEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FR
VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BI
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT K
EIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUN
HTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELF
LT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEI
NDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄND
UNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT K
EIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG
TE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE DEMOK
E HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFF
A SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄV
EDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRI
VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BIL
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT K
IT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG
TE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIEL
LT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEI
SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVE
EDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRI
VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BI
VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT
IT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEIN
ÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIELFALT MENSCHENWÜRDE VERNETZUNG
HTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEIT KREATIVITÄT DEMOKRATIE VIEL
LT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄVENTION TOLERANZ WELTOFFENHEI
A SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRIEDEN VERSTÄNDIGUNG PRÄV
EDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE HALT GEBEN BILDUNG MENSCHENRECHTE FRI
NSCHENWÜRDE VERNETZUNG AUSTAUSCH FRIEDLICHES MITEINANDER EUROPA SOLIDARITÄT KLARE KANTE

DIESE PUBLIKATION IST TEIL DES PROJEKTS:

Hier geht's lang zum

DIGITALEN KOFFER VOLLER DEMOKRATIE,

der neuen Suchplattform für Demokratie-engagierte in der Metropolregion Nürnberg: